

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Dittlerjugend · Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Markstraße 14 / Postfach Nr. 10066
Direktions- u. Kreispostamt Nagold Nr. 682 // In Konditionen über bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass bewilligt

Anzeigenpreise: Die 10spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen (sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg. Tag) 10 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Chiffre Nr. 53

Bezugspreise: In der Stadt Nagold monatlich RM 1.50, durch die Post monatlich RM 1.40 (inkl. Post). 18 Pfg. Beilagen-Gebühr zusätzlich 26 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Ab. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Verlagsdruckerei Nr. 429

„Dem Epilog entgegen“

Die Lage in Ostafrika

Unter der Überschrift „Dem Epilog entgegen“, betont das halbmonatliche „Giornale d'Italia“ in einem kurzen Beitrag, daß der ostafrikanische Krieg zwar noch nicht beendet sei, da alle seine Ziele noch nicht erreicht wären, daß er aber nicht mehr weit von seinem logischen und natürlichen Ende entfernt zu sein scheint. Der kurze Ausschub der Kampfhandlungen an der Nordfront sei von einer entschlossenen Wiederaufnahme des italienischen Vormarsches an der Südfont begleitet. Binnen wenigen Wochen werde die Lage voraussichtlich vollends geklärt sein. Von nun an sollten die Ereignisse ihrem notwendigen Lauf entsprechend ab, wie sie durch die entgegen den Genfer Ansichten vor sich bestehende abessinische Angriffsfront hervorgerufen wurden. Das italienische Vorgehen werde die für die Beendigung des Konfliktes notwendigen Bedingungen außerst vereinfachen. Es schaffe eine objektive und unweibliche Tatsachensituation, durch die der Konflikt automatisch eine Lösung entsprechender Gerechtigkeit, der verbrieften und erworbenen Rechte Italiens und der Grundforderungen der Zivilisation finden werde. Diese Lage werde dem seit 40 Jahren angegriffenen und durstigen Italien endlich ein völlig entworfenes Abessinien gegenüberstellen, das auf einen Aufbruch zurückzuführen wurde, der notwendig sei, damit es nicht mehr schaden bringe. Angesichts dieses unabwendbaren Epilogs, der eines Tages von dem gesamten zivilisierten Europa als ein freudiges Ereignis begrüßt werden würde, wenn Vernunft und europäisches Bewußtsein bei den großen und kleinen Mächten zurückgekehrt seien, sei es unnötig, die harte Strafe der Sanktionen weiter zu gebrauchen, die hinter Frühlingsschmetterlingen herjagten, während die Geschichte mit ihren unabwendbaren Beschickseln fortschreite.

genen zweiseitigen Richtangriffspalte und die kolonialen Forderungen Deutschlands betreffen —, wenden sich die „Times“ in einem Zeitungsartikel unter der Überschrift „Ein besseres Friedenssystem“ an die Adresse Frankreichs. Das Blatt sagt, man müsse hoffen, daß die französische Stellungnahme zu den wichtigsten internationalen Grundfragen durch die Neuwahlen geklärt werde. Die Frage an Frankreich laute, ob ein nicht herausgefordertes Angriffsbündnis von Seiten eines Völkerbündnisses gegen ein anderes Bündnis mit den Satzungen vereinbar sei oder nicht, und ob Frankreich bereit sei, sich an wirksamen Widerstandsmassnahmen zu beteiligen, oder gebe es vielleicht Umständen, unter denen es angebracht sei, die umfassende Vernichtung von Verträgen hingegen zu lassen, die unangenehme die Zerstörung und das Blutvergießen, den Bombenabwurf, die Vernichtung von Gütern und die Verletzung von Gebieten einschließen? Auf diese Fragen wolle die englische Öffentlichkeit klare Antworten von Frankreich erhalten. Ein keineswegs geringer Teil der französischen Meinung sei anscheinend enttäuscht, daß England so energisch an der Völkerbündnisfrage teilhabe. Auf der anderen Seite habe Frankreich die Treue Englands zu den in den Generalabbesprechungen ausgebrachten Verpflichtungen sozusagen als Garantie angenommen. Die öffentliche Meinung Englands sei durch die Entdeckung, daß die Beachtung der Rechtsgrundsätze durch Frankreich verheerender Einschränkungen fähig sei, in tiefe Verstärkung verkehrt worden. Das letzte Wort habe jetzt der französische Wähler. Weder Frankreich noch irgendein anderes Land habe Anlaß, die Stärke und den Umfang des britischen Eingreifens bei einem Blutvergießen und so gut wie unentschuldigtem Angriffsauf zu bezweifeln. Die „Times“ ziehen aus diesen Betrachtungen den Schluß, daß England an seiner bisherigen Stellungnahme gegenüber Italien im abessinischen Streitfall festhalten müsse.

Auf jeden Fall habe England aus dem abessinischen Abenteuer wertvolle Erfahrungen geschöpft. Daran würde sich auch nichts ändern, wenn es notwendig sein sollte, sich vom Völkerbund in seiner jetzigen Form abzuwenden, um die Grundzüge der Völkerbündnisfrage zu retten. Ein besseres Friedenssystem werde der Verfall der öffentlichen Meinung und nationalen Politik Englands bleiben. Neben der abessinischen Frage sei noch ein anderes Werk für den Frieden in größerer Nähe Englands zu leisten, an dem England ein unmittelbares und unabweisbares Interesse bestünde. Eine Erklärung sowohl des deutschen Friedensplanes wie des französischen Gegenentwurfes sei erforderlich. Beide Pläne müßten einer Prüfung unterzogen werden. Die öffentliche Meinung Englands habe ebenso wie die Regierung den Wunsch, bald entscheidende Schritte zu setzen, um die allernächste Gelegenheit für eine Neuregulierung in Europa auszunutzen, die sich geboten habe, seitdem die Herbeiführung einer deutsch-französischen Verständigung durch unzulässige Verträge im Jahre 1919 gescheitert sei.

dies wirklich der Fall, dann würde sich eine durchgreifende Aenderung der europäischen politischen Lage notwendig erweisen. Dabei wäre es aber angemessener, einem Rassevertrauen zu schenken, der es noch nicht mißbraucht habe, anstatt blindlings an Noth zu glauben, das das Gegenteil von dem tue, was es sage.

Graf Welczek bei Flandin

Paris, 23. April

Der deutsche Botschafter Graf Welczek hat am Donnerstag dem französischen Außenminister Flandin seinen Antrittsbesuch gemacht. Dem Präsidenten der Republik wird Graf Welczek sein Beglaubigungsschreiben im Laufe der nächsten Woche überreichen.

Der deutsche Gesandte in Addis Abeba beim Führer

Berlin, 23. April

Der Führer und Reichskanzler empfing am Donnerstag den deutschen Gesandten in Addis Abeba, Dr. Rindsholtes.

Schon wieder „Strafmaßnahmen“ in Memel

Konno, 23. April

Das „Memeler Dampfboot“ und die im gleichen Verlag in litauischer Sprache erscheinende „Litauische Zeitung“ sind auf Befehl des Memeler Kriegskommandanten zu je 3000 Lit Strafe oder bei Nichtleistung Verurteilung der verantwortlichen Redakteure zu entsprechender Gefängnisstrafe bestraft worden. Die Bestrafung wird damit begründet, daß die Blätter heftige Artikel verbreitet hätten.

von Stohrer aufgefunden!

Der schon seit Tagen vermischte deutsche Gesandte in Kairo, von Stohrer, wurde nach langem Suchen von dem britischen Flieger-Offizier Richardson in der Nähe von Baharia gefunden. In seiner Begleitung befand sich sein Mechaniker Ernst Martzke.

Wie sich nunmehr herausgestellt hat, hatte der deutsche Gesandte am Samstag dicht vor Baharia im Sandsturm die Richtung verloren. Seinem Bemühen, wieder auf den richtigen Weg zu kommen, wobei er mehrmals im Kreis fuhr, wurde durch das Ausgehen des Benzins ein Ende gesetzt. Daraufhin wurde der Wagen auf eine leistungsfähige Höhe gestellt und mit einem weißen Tuch bedeckt.

Diese Maßnahme ermöglichte es auch dem Fliegeroffizier Richardson, den Wagen bereits aus 30 Kilometer Entfernung sichten zu können. Stohrer erklärte bei seiner Auffindung, er und sein Begleiter hätten sich nur dadurch am Leben erhalten können, daß sie das vorher sterilisierte Kühlwasser verbraucht hätten. Am Donnerstag früh hätten sie die letzten Oelfarndinen gegessen. Auch das Wasser sei nahezu verbraucht gewesen. Wie sich bei der Untersuchung des Wagens herausstellte, scheint auch die Steuerung infolge des harten Bodens gebrochen zu sein.

Amerika erwartet „Hindenburg“

Neuhort, 23. April

Der Anlauf des neuen deutschen Luftschiffes oder des „Ozeandampfers der Luft“, wie er hier auch genannt wird, steht man in den USA mit großer Spannung entgegen. Schon jetzt werden Dampfer- und Eisenbahnlinien mit Anfragen bedrängt, ob die Befrachtung des „Hindenburg“ gestattet sein werde. Allerdings wird die Erlaubnis nur ausnahmsweise erteilt werden können, weil das Luftschiff sich nur kurze Zeit in Lakehurst aufhalten soll. Immerhin haben die Eisenbahnbetriebe Vorbereitungen getroffen, mehrere Sonderzüge von Neuhort aus nach Lakehurst laufen zu lassen, um die Schaulustigen nach dem Marinestützpunkt hinauszuführen. Am Tag der Ankunft soll zwischen Neuhort und Lakehurst zudem ein Pendelverkehr mit Flugzeugen ein-

„Phönix“-Skandal fürzt Oesterreichs Größen

Konzentrationslager für Gespräche über die Bestochenen

ek. Wien, 23. April.

Die Erregung in Oesterreich über den Phönix-Skandal hält unvermindert an, ja sie wird noch gesteigert dadurch, daß immer wieder neue Listen von Bestochenen der „Phönix“ folportiert werden, ohne daß die Zeitungen darüber auch nur eine einzige Nachricht veröffentlichen dürfen. Die Verurteilungsmethoden der österreichischen Nachhaber hat die Kenntnis davon, daß die „Phönix“-Korruption bis in die höchsten Regierungsstellen reicht, nicht unterdrücken können. Viele tausend kleine Versicherungsnehmer, die jetzt höhere Kosten bei gleichzeitiger Verkürzung ihrer Ansprüche auf sich nehmen müssen, erörtern immer wieder diesen Skandal und das Klüßern ist in den letzten Tagen bedenklich angeschwollen. Die Behörden wissen sich gegen diese Gerüchte nicht zu wehren, da sie weder imstande sind, sie zu widerlegen, noch eine berechtigte Erregung zu unterdrücken. Deshalb greift man bereits wieder zu dem bewährten Mittel der Verschönerung in das Konzentrationslager Wöllersdorf. So teilte der Sicherheitsdirektor von Oberösterreich — ein Heimwehmann! — amlich mit, daß am Dienstag zwei bekannte oberösterreichische Persönlichkeiten wegen „wirtschaftlicher Verschönerung“ nach Wöllersdorf verschickt wurden.

hingewiesen. Von den 77 000 Steuerpflichtigen der Stadt haben rund 47 000 ein Monatsinkommen von weniger als 150 Schilling (etwa 70 RM).

Nach anderen Meldungen aus südamerikanischer Quelle soll der frühere Parteivorsitzende der Christlichsozialen und bisherige Präsident der Bundesbahnen, Karl Baugoin, der gleichzeitig Vizepräsident der Phönix war, von seinem Posten bei den Bundesbahnen entbunden worden sein, ebenso der verurteilte Leiter des Verkehrsbiros, Dr. Straßella, dem schon 1930 vom Gericht bestätigt wurde, daß er unsaubere Geschäfte mache; auch der Wiener Landesleiter der Vaterländischen Front, Oberst Seifert, soll schon zu den „Gefallenen“ des Phönix-Skandals gehören.

Tamit wird allerdings die Rottlage der Bevölkerung nicht behoben. In der letzten Sitzung des Gemeinderates der oberösterreichischen Hauptstadt Linz wurde anfänglich der Neuregierung der Kopffreier auf die gewaltige Betarmung der Bevölkerung

Englische Fragen an Frankreich

eg. London, 23. April.

Während man in französischen Kreisen schon Nervosität zu zeigen beginnt, daß die englischen Rückfragen in Berlin noch nicht erfolgt sind — diese Fragen sollen nach dem „Daily Telegraph“ die von Hitler vorgeschla-



gerichtet werden. Hunderte von Zeitungs-Berichterstattern und Photographen haben schon jetzt Sonderflugzeuge gemietet.

Auffiehererregender Selbstmord

Juniabend, 23. April.

Der Direktor des Elektrizitätswerkes in Hall in Tirol, Johann Wopfnér, der im 52. Lebensjahr stand, hat sich am Donnerstag durch einen Schuß aus seinem Jagdgewehr das Leben genommen.

Direktor Wopfnér hat seit dem Jahre 1914 die Kraftwerke der Stadt Hall geleitet. Seit einiger Zeit stand er in Disziplinäruntersuchung, weil man ihm Eigenmächtigkeiten in der Finanzgebarung vorgeworfen hatte. Am Mittwoch erlitt er bei seiner Vernehmung einen Nervenzusammenbruch. Er wurde in die Innsbrucker Klinik gebracht, aus der er am Donnerstag früh wieder entlassen wurde. Wenige Stunden darauf hat Direktor Wopfnér seinem Leben ein Ende gemacht. Wopfnér war auch Präsident der Vereinigung der Tiroler Elektrizitätswerke.

Die Rutschpläne der österreichischen Legitimisten

ok. Wien, 23. April.

Das Auffliegen des „Wdnit“-Skandals in Oesterreich scheint von gewissen legitimistischen Kreisen als ein Zeichen betrachtet zu werden, die Wiedereinführung der Habsburger noch dringender zu betreiben. In den radikal-monarchistischen Kreisen, deren Seele der frühere Sekretär des Kaisers Karl, Baron Karl Werkmann, ist, trifft man alle Vorbereitungen, die erleichtert werden, da Werkmann über einen Dispositionsfonds von mehr als einer Million Schilling verfügt. Es ist in den letzten Tagen ein Schriftstück bekannt geworden, das bemerkenswerte Einzelheiten über die Absichten Werkmanns enthält. Darnach wird unter den Offizieren des Bundesheeres für ein Freiwilligenregiment gewonnen, das in dem Augenblick, in dem Otto mit einem Privatflugzeug auf dem Schloß des bekannten Monarchistenführers Baron Rorsch in der Osttiroler er scheint, dem Kaiser den Treueid leisten wird. Gleichzeitig werden die Bürgermeister aller Gemeinden, die Otto zum Ehrenbürger ernannt haben, die Ausrufung der Monarchie verkünden. Eine Offiziersabordnung soll den Bundespräsidenten Mikas zum Rücktritt zwingen.

So sehr monarchistisch der gegenwärtige österreichische Bundeskanzler selbst eingestellt ist, so sieht er doch die außenpolitischen Gefahren dieses Rutschplanes. Er hat daher die Polizei angewiesen, dem monarchistischen Freiwilligenregiment nachzuforschen, um die Offiziere rechtzeitig verhaften zu können.

Lügenjender hereingefallen

bl. Freiburg, 23. April.

Der Straßburger Sender hat das Angliß der fünf englischen Schüler im Schwarzwald zum Anlaß genommen, um in gewohnter Weise eine able und lächerliche Hebe gegen Deutschland zu entfalten. Zwei der arretierten englischen Schüler, die mit leichter Kraft sich den Wea nach Holsarund erklämpft haben, W.S. F. r. a. n. t. s. und G.D.M. R. n. a. g. h. t., widerlegen nun die Lügen des Straßburger Senders mit folgendem Schreiben:

An unsere lieben Freunde von Holsarund! Liebe Freunde! Wir möchten Euch im Namen unserer Kameraden für die freundliche Hilfe in unserer Not danken. Wir danken Euch für Eure große Aufopferung, daß Ihr in den rasenden Schneesturm hinausgegangen seid, um uns zu helfen, uns, die wir doch nur Fremde in einem fremden Land waren. Noch einmal müssen wir Euch Dank sagen für die Stunden, die Ihr opfertet im Kampf für das Leben unserer Freunde, denen nicht mehr geholfen werden konnte. Dank auch für die Gastfreundschaft für uns Lieberbede. Möge Gott Euch vergelten, was Ihr für uns getan habt. Zwei überaus dankbare englische Jungen. (Folgen Unterschriften.)

Bisher 21 Tote in Palästina

Jerusalem, 23. April

Der arabische Generalstreik hält überall an. Trotz der großen Spannung, die besonders durch den mohammedanischen Feiertag am Freitag hervorgerufen wird, sind die letzten 24 Stunden ohne blutige Zwischenfälle verlaufen. Dagegen sind mehrere Brandstiftungen in verschiedenen Landesteilen zu verzeichnen, denen auch ein 200 000 Quadratmeter großes jüdisches Getreidefeld bei Betalpa zum Opfer fiel. Die Vorbereitungen für die Eröffnung der Levantenzweife am 30. April schreiten dröhen ungeachtet unverändert fort. In Haifa wird am Donnerstag das deutsche Touristenkessel „Monte Rosa“ erwartet. Es wird nach Beirut weiterfahren, ohne Palästina zu berühren. Entgegen übertriebenen Preschenadrichten verzeichnet die Verklüffliste von Beginn der Unruhen amtlich insgesamt 21 Tote und 155 Verwundete.

Die Juden übersehen, daß Palästina nicht mehr ihr altes Heimatland ist, das der Wiederbesiedlung durch sie völlig offen steht, sondern daß es sich hier in Wirklichkeit um ein arabisches Land handelt, das vor dem

Weltkrieg bei einer arabischen Bevölkerung von 800 000 Menschen nur 40 000 der Bevölkerungsmehrheit völlig angepasste Juden beherbergte. Jetzt schicken sie alljährlich 60 000 ihre Blutsengen herein, haben den jüdischen Bevölkerungsteil schon auf 400 000 Köpfe gebracht und hoffen, in wenigen Jahren selbst die Mehrheit der Bevölkerung Palästinas darzustellen. Angesichts des großen Prozentsatzes von Kommunisten unter den eingewanderten Juden — etwa 10 000 Kommunisten sind jetzt in Palästina, das früher überhaupt kein kommunistisches Problem kannte — muß man obendrein einen stürmischen Verlauf dieser Krise befürchten.

Kolonialminister Thomas kündigte am Donnerstag im Unterhaus die Veröffentlichung einer amtlichen Mitteilung über die blutigen Zusammenstöße zwischen Juden und Arabern in Palästina an. Diese Verlautbarung werde erscheinend über die Ruhestörungen berichten, die am 15. April begonnen hätten. Unglücklicherweise seien 16 Juden und 5 Araber getötet und 75 Juden und 72 Araber verwundet worden.

Er. Thomas, wollte bei dieser Gelegenheit betonen, daß die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung ausschließlich eine Angelegenheit der britischen Regierung sei, die gegen jeden Rechtsbrecher vorgehen werde. Außerdem wolle er darauf hinweisen, daß sich die britische Regierung durch Ausschreitungen oder Drohungen, ganz gleich, welcher Art, nicht von ihrem politischen Kurs werde ablenken lassen.

Schweres Erdbeben in China

Neheere Dörfer zerstört

Schanghai, 23. April.

Nach einer Meldung aus Kanton wurden am Donnerstag bei einem schmerzen Erdbeben im Südwesten der Provinz Kwantung mehrere Dörfer zerstört. Tausende Einwohner sind obdachlos und es gab zahlreiche Tote. Einzelheiten über die Katastrophe fehlen bisher noch.

Neuwahlen auch in Belgien

Brüssel, 23. April.

Durch eine am Donnerstag im „Staatsanzeiger“ erschienene Verordnung des Königs sind Kammer und Senat aufgelöst worden. Die Neuwahlen wurden endgültig auf den 24. Mai festgelegt. Das neue Parlament tritt am 23. Juni in Brüssel zusammen.

Mit Panzerwagen gegen Konfessionsfanatiker

Belfast, 23. April.

In der Hauptstadt von Nord-Irland kam es in diesen Tagen wieder zu Schießereien, die auf den Gegensatz zwischen den Katholiken und Protestanten zurückzuführen sind. Vier Männer feuerten in einer belebten Geschäftsstraße von Belfast mehrere Schüsse ab, die glücklicherweise niemand trafen, sondern in der Mauer einer Wäscherei, die einem Katholiken gehört, nieder blieben. Die Täter konnten unerkannt entkommen. Später wurden Panzerwagen eingesetzt, die die Straßen des Stadtteils abfuhren. Bei einer anderen Gelegenheit, wo die Polizei mit dem Gummihüpfel gegen die Menge vorgehen mußte, weil diese sich der Verhaftung widersetzte, wurden zwei Polizisten verwundet.

Was in der Welt geschah . . .

Der Radfahrer ist nach dem Schneetreiben der letzten Tage nun auch im Böhmerwald bald eingefallen. Wiese, Wald, Feld, Täler und Höhen zeigen sich im weißen Kleid.

Von den vier im Anschluß an die Truppenparade in der Berliner Straße in Charlottenburg verunglückten Schülern ist leider der sechsjährige Wolfgang Nowak im Krankenhaus Bestand seinen Verletzungen erlegen. Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg hat durch einen Offizier des Reichskriegsministeriums an der Bahre des ums Leben gekommenen Jungen einen Blumenstrauch niederlegen lassen.

In der Stadt Arcos de la Frontera (Spanien) ereignete sich ein schweres Brandunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen.

In dem Heimindustriebetrieb des Glasbläfers Berner Juna in Reusstadt am Renssteig explodierte ein Gasolinbehälter, der das Gefäße speiste. Der Besitzer Juna und ein 16-Jähriger, Helmut Kinn, aus Reusstadt, der der Arbeit des Glasbläfers zusah, erlitten schwere Brandwunden, an deren Folgen sie im Krankenhaus gestorben sind.

In Stendal ist der am 8. März 1897 geborene Andreas Boge hingerichtet worden. Boge hatte am 3. Dezember 1935 seine schwangere Frau, die 33 Jahre alte Meta Appel, im Walde bei Stendal gewaltvoll erdrosselt, um sich ihrer und des zu erwartenden Kindes zu entledigen, um ihre erblichen Erbschaft zu erhalten.

In der Donnerstagsvormittagsung des Berliner Bauunglücksprozesses wurde noch einmal die Frage der Ausschüttung und der Ausschüttung gestreift.

Wie wir von der Hamburg-Amerika-Linie als Hauptvertretung der Deutschen Zeppelein-Kreederei hören, ist die erste Rundreise des neuen deutschen Luftschiffes „Hindenburg“ über den Nordatlantik, die am 6. Mai von dem neuen Luftschiffhafen Frankfurt a. M. ausgehen wird, bereits ausverkauft.

Württemberg

Straßenbahn ganz aus Stahl

Stuttgart, 23. April.

Am Dienstag und Mittwoch fuhr ein neuartiger Anhängewagen der Stuttgarter Straßenbahnen durch die Straßen. Der Wagen entspricht in der Größe etwa den Anhängern, die auf den Linien 1, 13 und 16 laufen, er hat auch dieselbe Anordnung der Türen und Fenster, jedoch wirkt der Wagen etwas kürzer, weil die Seitenwand sehr tief heruntergezogen ist. Auffallend ist der weiße Dachrand. Wie man an der Rietentriebe deutlich sieht, ist der Wagenkasten in Stahlbauweise ausgeführt, während die bisher in Stuttgart laufenden Straßenbahnwagen alle aus Holz gebaut waren. Der Wagen hat auch kein Untergestell oder Sprangwerk, wie es bei den bisherigen Wagen üblich war, sondern die Achslager sind an den Tragfedern unmittelbar aufgehängt.

Ein Mörder hingerichtet

Stuttgart, 23. April.

Wie uns die Justizpressestelle Stuttgart mitteilt, ist der vom Schwurgericht Ravensburg wegen Mordes zum Tode verurteilte Hausierer Johann Viehler heute früh um 5.30 Uhr hingerichtet worden. Viehler, der wegen Körperverletzung mit Todesfolge, wegen schwerer Körperverletzung und wegen Eigentumsvergehen erheblich vorbestraft war, hatte am 18. Oktober 1928 sein uneheliches Kind, um sich desselben zu entledigen, erdrosselt und ins Wasser geworfen.

Stuttgart, 23. April. (Der neue Führer der NSR.-Motorstandarte 56.) Mit Wirkung vom 22. April 1936 wurde der bisherige Adjutant der NSR.-Motorbrigade Südwest, Standartenführer Robert Aiber, mit der Führung der NSR.-Motorstandarte 56 in Ulm beauftragt. Standartenführer Aiber trat 1930 in die Partei ein und machte seit 1931 Dienst in der SA. in Stuttgart-Zuffenhausen. Am 1. Juli 1931 wurde er Adjutant der damaligen Standarte 1 Stuttgart, die von Standartenführer Sommer geführt wurde. 1931 nahm Aiber an dritten Lehrgang der Reichsführerschule der SA in München teil. Am 25. Juli 1932, nach dem Verbot der SA, verließ Sturmführer Aiber den Adjutantenposten bei der damals neu aufgestellten SW-Standarte 123 in Zuffenhausen. Nach einer kurzen Tätigkeit, nochmals als Adjutant bei 119 in Stuttgart, wurde Sturmführer Aiber Adjutant der Gruppenstaffel Südwest, der die damalige Motor-SA, und des NSR. unterstanden. Aus dieser Gruppenstaffel Südwest wurde bei der Vereibständigung des Korps im August 1934 die NSR.-Motorbrigade Südwest. Unterdessen machte Obersturmbannführer Aiber freiwillig eine anderthalbjährige Dienstzeit bei der Kraftfahrtruppe in Ulm. Als Oberstaffelführer zur NSR.-Motorbrigade Südwest im Oktober 1935 zurückgekehrt, übernahm er am 1. Dezember 1935 wieder die Adjutantenposten der Motorbrigade Südwest. Am 20. April 1936 wurde Oberstaffelführer Aiber vom Führer zum Standartenführer befördert und zwei Tage später mit der NSR.-Motorstandarte 56 in Ulm beauftragt.

Schramberg, 23. April. (Ullrich in Pilsch!) Wegen absichtlicher Zwitterhandlung gegen die für die Verdunfessübung angeordneten polizeilichen Maßnahmen mußte gegen den ledigen Mechaniker Weir, W. e. d. m. a. n. n. wegen Vergehens gegen das Luftschiffgesetz Strafzusage an die Staatsanwaltschaft Rottweil erstattet werden. Außerdem wurden wegen ungenügender Abblendung mehrere Personen schriftlich verwarnt mit dem Hinweis der Bestrafung im Wiederholungsfall.

Wegingen, 23. April. (Tod auf den Schienen.) Am Mittwoch nachmittag 16 Uhr warf sich auf dem Bahnhof Dettingen bei Trach die 25 Jahre alte verheiratete Ernestine Kappel, geb. Würle, aus Rüttingen vom Treibrett aus in Selbstmörderischer Absicht auf die Schienen. Die Räder gingen über sie hinweg, so daß der Tod sofort eintrat. Die Frau, die in Wegingen in den Zug gestiegen war und deren auffälliges Benehmen vom Fahrdienstpersonal wohl bemerkt worden war, ohne daß man an Derartiges gedacht hatte, ging wie aus bei ihr gefundenen Schriftstücken hervorgeht, wegen Familienstreitigkeiten in den Tod.

Rottweil, 23. April. (Jugendlicher Abenteuerer verhaftet.) In Hamburg nahmen Kriminalbeamte des Fahndungsdienstes des 17-jährigen Heinz B. fest. Er hatte seinem Arbeitgeber, einem Bayern bei Rottweil, 380 RM unterschlagen. Für das Geld kaufte er sich in Frankfurt a. M. neue Kleidung und mit dem Rest fuhr er nach Hamburg. Der junge Mann wollte zur See fahren.

Ein betrogenen Betrüger

Ulmer Ausreißer in Berlin festgenommen

Ulm, 23. April. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Ulmer Ausreißer zu ermitteln und festzunehmen, der seinem Arbeitgeber 2525 RM veruntreut hatte und nach der Unterschlagung geflüchtet war.

Der junge Mann hatte von seinem Arbeitgeber den Auftrag erhalten, den genannten Betrag von einer Bank abzuholen. Er hob das Geld auch ab, kam aber nicht zu seiner Arbeitsstätte zurück, sondern ging zu einem Freund, der ihn überredete, mit dem Geld gemeinsam eine Vergnügungsfahrt nach Berlin zu unternehmen. Als sie hier anlangten, hatten sie schon etwa 700 M. des unterschlagenen Betrages durchgebracht. Der „Freund“ brachte hier die restlichen 1700 M. an sich, um sich damit auf eigene Faust in Hamburg zu amüsieren. Der betrogenen Betrüger konnte jetzt in Berlin festgenommen werden. Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei wurde der Hamburger „Vergnügungstreibende“ von der dortigen Polizeibehörde verhaftet.

Jude verhandelt tuberkulöses Fleisch

Heilbronn a. N., 23. April. Der jüdische Viehhändler und Metzger Julius K a. n. a. s. t. aus T a. l. e. i. m. verkaufte des Öfteren an hiesiger Metzger sogenannte Eingekühlt (Weber, Junge usw.). Die verachtete Nachschau unterließ er meistens. Als er wieder einmal solches Fleisch in den Schlachthof gebracht hatte, wurde eine unermittelte Nachschau vorgenommen. Dabei stellte sich heraus, daß die Lunge tuberkulös war und als unbrauchbar bezeichnet werden mußte. Die von der Polizei in Höhe von 50 Mark festgesetzte Strafe wurde vom Gericht auf 30 Mark Geldstrafe bzw. sechs Tage Haft herabgesetzt.

Schweres Einkurzungsunfall

Eigenbericht der NS-Press

Weingarten, 23. April. In den Morgenstunden des Mittwoch ereignete sich beim Umbau eines gewerblichen Betriebs in der Gutenbergstraße ein schweres Einkurzungsunfall. Sechs Bauarbeiter, unter ihnen auch der Bauführer, waren damit beschäftigt, auf einem 5.70 Meter hohen Gerüst ein großes Betonstück an den richtigen Platz zu bringen. Offenbar hielt das Holzgerüst die schwere Belastung nicht aus, denn es stürzte plötzlich zusammen, wobei fünf der Arbeitenden in die Tiefe gerieten. Der sechste Arbeiter konnte sich an der Mauer festhalten und so, ohne Schaden zu nehmen, sich auf den Boden begeben. Drei der Arbeitenden wurden schwer, zwei leichter verletzt.

Ein Erfolg der Deutschen Volksschule

Eigenbericht der NS-Press

Heidenheim, 23. April. Auf Veranlassung von Oberbürgermeister Dr. Meier, der in einer kürzlich abgehaltenen Elternversammlung grundsätzlich über die Deutsche Volksschule gesprochen hatte, erfolgte in diesen Tagen eine Befragung der Eltern der Heidenheimer Schulkinder, ob sie sich für die bisherige, nach Konfessionen getrennte, Erziehung ihrer Kinder entscheiden wollten oder für die gemeinsame Unterweisung in der Deutschen Volksschule. Der Erfolg dieser Befragung war einzigartig. Sowohl die evangelischen als auch die katholischen Eltern haben ihr deutsches Herz sprechen lassen und haben sich für die Deutsche Volksschule entschieden.

Schwäbische Chronik

Un erwartet bald im Alter von 87 Jahren in Tübingen Oberlehrer i. R. Johannes T a. l. m. o. n. - G. r. o. s.

Die Unterschleifensammlung für die Deutsche Volksschule, die am 18. und 19. April in Ulm durchgeführt wurde, hat ein hocherfreuliches und über Erwarten gutes Ergebnis gezeigt.

Schon seit längerer Zeit haben zwei Personen in den Wäldungen beim Sengenbach bei Abtsgmünd, O. W. A. l. e. n, ihr Unwesen. Sie stellten dem Wild aller Art mit Schießgewehren und verbotenen Eisenfallen nach. Den Jägern von Amtsgemind und Jagdschein ist es nun gelungen, dem Treiben ein Ende zu bereiten und die Täter unschädlich zu machen.

In Heubach, O. W. A. l. e. n, ist in der Nacht zum Mittwoch infolge des Sturms ein Teil des Gerätes zu dem Festzelt, das die Firma Spiehofer und Braun zu ihrer Jubiläumsfeier an der Oberböbinger Straße errichten läßt, eingestürzt. Teilweise wurden die Gerüststangen förmlich abgetrennt.

In Kornweheim fand am Donnerstag vormittag in einem festlichen Akt die H e. b. e. r. g. a. b. e. der vier neuen Schulsäle im Weßlängel des Rathauses durch Bürgermeister Rexher an den Rektor der Schule Hatt, Rektor Fischer übernahm die Räume mit Worten des Dankes an den Bürgermeister und an die Gemeindeverwaltung.

Ein Ulmer Kaufmann, der schon öfters Beweise seiner Opferwilligkeit gegeben hat, spendete aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres 7500 Eier zur Verteilung an bedürftige und bedürftige Volksgenossen.



Aus Stadt und Land

Kagold, den 24. April 1936

Führerworte:
Auch hier hat, wie durchweg, der eberne Grundriss zu gelten, daß erst das Vaterland und dann die Partei kommt.
Rein Kampf!

Alte Photographien!

Man nimmt sie lächelnd in die Hand, bleibt vor sich selbst verwundert stehen und denkt: Hat man als junger Mann denn wirklich mal so ausgesehen?
Ja, hatte man einst so viel Haar?
Ist es so lang, wie diese Schöpfbandstreifen?
Ist es so lang, wie diese Schöpfbandstreifen?
Ist es so lang, wie diese Schöpfbandstreifen?

Und hier, die Frau als junge Maid in ihrer Jugendblüte!
Kein Gott, was für ein ulkig Kleid!
Und erst der Hut! Du meine Güte!

Sieh da, der Onkel Eberhard in seinem grauen Gehrock fallen!
Wie stolz hat er den langen Bart dem Photographen hingehalten!

Welch eine Welt rückt lächelnd nach dem Abbild der verblähten Blätter!
Hier gar der liebe Großpapa im Kreis der Buben und der Beter!
Das alte Album, wach ein Schatz!
Vergangenheit treu Vermächtnis!
In ihm behält man seinen Platz und bleibt der Nachwelt im Gedächtnis.

Zwei Parteigenossen zum Abschied

Unsere Kagolder nationalsozialistische Familie geht durch eine Zeit des Wechsels. G. Roth, Zellenleiter, scheidet ganz rasch von uns. Das RS-Direktorat bedauert den Verlust besonders. Er und seine liebe Frau hätten gerne ihr Können in den Dienst der Sache. Wir vermessen die 1. Violine sehr. Wie oft ergötzte das junge Ehepaar im engeren Kreis des NSK durch musikalische Darbietungen! Wir freuen uns aber auch, daß G. Roth an die Hochschule für Lehrerbildung in Eschlingen als Assistent für Kunst berufen wurde und wünschen ihm in seinem neuen Tätigkeitskreis Befriedigung und weitere Entfaltungsmöglichkeit. Im Seminar wird er eine große Lücke zurücklassen.

Ebenso rasch wurde H. Altmüller an die Aufbauhülle in Saulgau abberufen. Er läßt den Platz des Schulungsleiters leer und hat mit seinem schäpferischen Können stets erfolgreich zur kulturellen Ausgestaltung unserer nationalsozialistischen Feiern beigetragen. Wir hoffen, daß ihn die etwas andersartige Tätigkeit an der dortigen Schule beruht und ihm Raum genug bietet für sein frisches Temperamentvolles Wesen. Wir sind gewiß, daß ihn die Kreisführung und die Schüler ebenso ungern verlassen haben wie wir.

Wir werden beide in kameradschaftlichem Andenken bewahren.

Zu dem Dankopfer der SA.

Für die Stadt Kagold bestimmte ich:
Da das Geschäftszimmer des Sturmes 10/11 Kagold tagsüber nicht besetzt ist, liegt das Dankopfer der SA in den Geschäftsräumen des Stuba III/111 Kagold tagsüber (altes Postamt 1. Stock) auf. Träger des Geburtstagsopfers ist trotzdem der Sturm 10/11. Kagold war schon einmal bei einer SA-Spende in Württemberg mit an führender Stelle. Auch bei dem Geburtstagsopfer für den Führer wird es nicht zurückbleiben. Alle Angehörigen der SA, die in Ehren aus der SA ausgeschiedenen, und SA-Angehörige, die heute in einer anderen Parteigliederung Dienst tun, die Parteigenossen, und Parteigenossen tragen sich in der Zeit von heute bis zum 20. 5. 36 ein. Die Einzeldarstellungen werden später als Erinnerung ein in künstlerischer Form gehaltenes Dankopfer durch die SA-Dienststelle.

Der Führer des Stuba III/111: Majer, Obersturmführer.

Verhehes- und Verschönerungsverein

In den letzten Tagen wurde mit dem Einzug der Beiträge begonnen. Sie wurden wieder wie im Vorjahr auf 2-20 Mark festgesetzt. Es wird bestimmt erwartet, daß die festgesetzten Beiträge bezahlt werden, damit es dem Verein möglich gemacht wird, seine alljährlich sich steigenden Aufgaben zu erfüllen.
Eine Mitgliederversammlung, in der alle Fragen des Fremdenverkehrs in Kagold eingehend behandelt werden, findet demnächst statt.

Konflikttheater

„Der Schuß am Nebelhorn“
(Das Gewissen des Sebastian Geyer)
Einfach, schlicht, urwüchsig und trotzdem spannend bis zum Schluß ausgezeichnete Darsteller sind am Werk. Und noch eins muß erwähnt werden: Die Umwelt, in der dieses echte Volksstück spielt, herrliche Bilder aus dem Allgäu und eine Fülle von Jagdbildern, dem Freunde der Berge und dem Weidmann ein gleich großes Vergnügen. Dazwischen Genrebilder die an Defregger und Laidl erinnern, alles in allem, ein Film, den zu sehen sich lohnt. (Siehe auch Anzeige.)

Mit dem Motorrad verunglückt

Der im Flughafen Böblingen beschäftigte Erwin Kelling von hier verunglückte gestern Abend bei der Heimfahrt mit seinem Motorrad und wurde von einem Fernleitungsarbeiter zwischen Schlingen und Gärtringen demütiglos aufgefunden. In Oberjettingen wurde der Verunglückte erkannt und dann in seine Wohnung und non dort in das Kreisstranthenhaus Kagold überführt. Er ist auch heute früh noch bewußtlos, doch dürfte Lebensgefahr nicht bestehen.

Reisen im Olympiajahr

In den kommenden Wochen und Monaten wird Deutschland einen Reiseverkehr aufzuweisen haben, der unsere Verkehrsrichtungen und alle damit zusammenhängenden Wirtschaftszweige auf eine hohe Belastungsprobe stellen wird. Die bereits vorliegenden Anmeldungen zeigen, daß die Mehrzahl unserer ausländischen Olympiaäste nicht nur nach Berlin kommen, sondern vor oder nach der Olympiade andere Gegenden Deutschlands bereisen oder Kuranfahrten nehmen werden. So wird sich also der Gästestrom über das ganze Reich verteilen, und allerorts werden bereits Vorbereitungen hierfür getroffen. Eine weitere Steigerung wird der innerdeutsche Reiseverkehr durch die Fahrten unserer deutschen Postgenossen von und nach Berlin als Olympiabesucher erfahren. Neben den vielen Gesellschafts- und Gruppenreisen mit Bahn, Autobus und Flugzeug, werden auch viele Motorradfahrer, Radfahrer und selbst Fußwanderer in der Reichshauptstadt erwartet. Eine Reihe meist behördlicher Einrichtungen wird in Berlin die Unterkunft, Verpflegung, gesellschaftlichen Veranstaltungen und anderes mehr organisieren, so daß jeder Olympiabesucher alles auf beste vorbereitet finden wird.

Nur für eins muß jeder Besucher selber sorgen: Für Beschaffung, Mitnahme und zweckmäßige Verwendung seines Reisegepäckes. Die Beschaffung der benötigten Summe wird bis dahin — wohl meist mit Hilfe des Sparlassenbuchs — erfolgt sein. Die zweckmäßige Verwendung hängt von dem Geschmack jedes einzelnen ab, und über eine zweckmäßige Art der Mitnahme besteht auch keine Zweifel, wenn man sich z. B. eines Rob. des Reisekreditbrieves der deutschen öffentlichen Spar- und Girokassen bedient. Dieser Rob wird neuerdings auch für zwei zusammen reisende Personen ausgegeben. Solch ein Reisekreditbrief macht die Mitnahme von barem Geld überflüssig; die Reisekasse kann also weder gestohlen werden, noch verlorengehen, und für zahlreiche Einlösetellen des Reisekreditbrieves — in Berlin z. B. in allen Stadtbezirken ist gesorgt. — Also auch auf diesem Gebiet ist im Olympiajahr für Sicherheit und Bequemlichkeit unserer Gäste alles geschehen.

Günstige Weiterentwicklung der Gewerbe- und Handwerkerbanken

In Württemberg — neu erhöhte Einlage und vermehrte Ausleihungen

Nach den Zwimonatsbilanzen per Ende Februar 1936 hat die günstige Fortentwicklung der im Revisionserband und in der Zentralstelle zusammengefaßten gewerblichen Kreditgenossenschaften in Württemberg — 108 an der Zahl — weiter angehalten. Die Bilanzsumme beträgt nunmehr 264 Millionen gegen Ende 1935 261 Millionen und Ende 1934 243 Millionen.
An Geschäftsguthaben und freien Reserven sind 28,4 Millionen (Ende 1935 35,7 Millionen und Ende 1934 34,2 Millionen) zu verzeichnen. Die anvertrauten Gelder liegen von 185,4 Millionen Ende 1934 und 203 Millionen Ende 1935 auf 210 Millionen.
Die den Mitgliedern gewährte Kredite betragen nunmehr 215,4 Millionen gegen Ende 1934 und 1935 je 210 Millionen und übersteigen damit heute schon die Höchstfiguren des Vorjahres, die Ende August und Ende Oktober erreicht waren. An der Steigerung haben hauptsächlich Kredite in laufender Rechnung teil. Es ist damit eine weitere lebhaftere Betätigung auch der gewerblichen Kreditgenossenschaften Württembergs im kurzfristigen der Arbeitsbeschaffung dienenden Kreditgeschäft bewiesen.

An flüssigen Mitteln — Kasse, Wechsel und Bankguthaben — waren Ende 1936 47,9 Millionen vorhanden gegen 48,5 Millionen Ende 1935 und 48 Millionen Ende 1934. Dabei haben sich aber die Bestände an eigenen Wertpapieren von 7,4 Millionen Ende 1934 und 14 Millionen Ende 1935 auf 15,4 Millionen weiter erhöht. Beim gesamten Effektenbestand handelt es sich in der Hauptsache um Reichspapiere. Die gewerblichen Kreditgenossenschaften Württembergs haben also auch ihren Teil zur Konsolidierung der Reichserpflückungen beigetragen. Daneben sind sie durch die zur Verfügung stehenden flüssigen Mitteln in der Lage, auch weiterhin allen begründeten Kreditansprüchen gerecht zu werden.

Absatzregelung für Speisewiebeln

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft hat neuerdings zwei neue Anordnungen (Nr. 66 und 67 vom 27. März 1936) zur Regelung des Absatzes von Speisewiebeln erlassen, die am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft treten sind.
Hiernach gilt als Festpreis je 50 Kilogramm deutscher Speisewiebeln, frisch oder durch Kühlagerung frisch gehalten, frei jeder deutschen Empfangsstation für Güterklasse A, nach Größen getrennt oder gemischt, der Preis von 8,80 RM. Sofern die Zwiebeln in halben Säcken verladen werden, beträgt der Zuschlag 10 Pf. Angesichts der jetzigen Marktlage bei Speisewiebeln wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Mitglieder der Garten- und Weinbauwirtschaftsverbände, die gegen diese Anordnung verstoßen, in Ordnungstrafe genommen werden können. Auch der Kleinverkaufsfestpreis für Speisewiebeln ist in seiner Höhe festgelegt worden, und zwar darf bei der Abgabe von Speisewiebeln deutscher oder ausländischer Herkunft an den Verbraucher ein Preis von 14 Pf. je 1/2 Kilogramm nicht überschritten werden.

Freibt Seidenbau!

Die deutschen Seidenbauer beginnen in Kürze mit den diesjährigen Züchten. Die Brutbestellungen sind nunmehr schnellstens aufzugeben. Es wird nun in diesem Zusammenhang auf die seit dem letzten Jahre durch die Verordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft geschaffene Neuordnung hingewiesen, nach welcher Seidenzüchter einzeln und allein durch die staatlich anerkannte Versuch- und Forschungsanstalt für Seidenbau in Celle unter Vermittlung der Reichsjahrguppe Seidenbauer in Celle bezogen werden dürfen. Bestände gegen die Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 10 000 RM. geahndet.

In diesem Frühjahr sind zahlreiche Maulbeerneupflanzungen erfolgt. Schon im nächsten Jahre kann die Nutzung dieser Anlagen in bescheidenem Umfang aufgenommen werden. Die Interessenten sollten jedoch vorher sich im Seidenbau praktisch schulen, wofür zahlreiche Betriebe vorhanden sind. Die Kurse sind kostenlos und werden vom Juli bis Anfang September durchgeführt. Näheres teilt die Reichsjahrguppe Seidenbauer e. V. Celle auf Anfrage mit, die auch die Anmeldungen entgegennimmt und auch sonstige Auskunft über Seidenbau erteilt.

Reichsnährstandschau 1936 aufgebaut

Niemand vermöchte einen umfassenderen Überblick über die Reichsnährstandschau in Frankfurt zu geben, als Fritz Braun vom Verwaltungsrat des Reichsnährführers, der den Ausbau der Ausstellung durchführt. Vor bereits die erste oder zweite Reichsnährstandsausstellung besucht hat und nun vermeint, Frankfurt würde lediglich eine Wiederholung einer früheren Ausstellung sein, der höre von Fritz Braun durch den Reichsführer Stuttgart selbst am 25. April um 11.45 Uhr, daß die Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt nach völlig neuen Gesichtspunkten aufgebaut wurde und durchweg neues Anschauungsmaterial bringt.

Am 20. April

Satz. Die Geburtstagsfeier des Führers, zu der der Stützpunkt ins Köhle geladen hatte, begann mit dem gemeinsam gelungenen Kampf: „Siehst du im Ofen das Morgenrot“. Nach Anhören der Vereidigung in München trugen HJ und BdM Sprechere und Einzelgehörte vor, die meist dem Buße des Reichsjugendführers. Wir tragen deine Fahnen“ entnommen waren. Hauptlehrer Mährle erzählte aus des Führers „Elternhaus“ und den „Weniger Reiz- und Lebensjahre“, aus seinem Buch: „Rein Kampf“, gemeinsam gelungenen Kampf- und HJ-Lieder beschlossen den Abend. — Am vergangenen Freitag wurden 17 Kinder in die Schule aufgenommen, eine verhältnismäßig geringe Zahl für Satz, gemessen an der Stärke der vorausgegangenen Jahrgänge. Während sämtliche Knaben ins 3B. eintraten, konnten sich einige Eltern nicht entschließen, ihre Töchter in die Jungmädelschule gehen zu lassen. 11 Mädchen stehen noch außerhalb.

Von der HJ

Oberthalheim. Die Werbeaktion zum Eintritt ins Jungvolk hatte auch hier Erfolg. Von 18 Jungen der 10-14-Jährigen haben sich nun 17 zum J.V. angemeldet. Da bis jetzt trotz verschiedener Versuche noch kein BdM. ins Leben gerufen werden konnte, wurde nun eine Jungmädelschule gegründet, der zunächst von 16 Mädchen der Jahrgänge 1922-26 sechs beigetreten sind.

Ständchen

Oberthalheim. Ein Ereignis, an dem Jung und Alt im Dorfe Anteil nahm, bildete das Ständchen, das der hiesige Kirchorde unter Leitung von Pius A. de fürzlich zu Ehren seines neuvermählten Dirigenten, Hauptlehrer Gessel, zum Festen gab. Nach einigen stimmungsvollen Liedern entbot ein Sänger in einem Gedächtnisvortrag dem jungen Parte den Willkommenstrahl und übergab ihm einige sinnige Gedanken des Kirchenorgans. Hauptlehrer Gessel dankte in kurzen Worten und sagte den Wunsch bei, das gute Verhältnis zwischen Sänger und Dirigent möge auch für die Zukunft ein gedeihliches Zusammenarbeiten gewährleisten.

Er wurde lange gesucht

Ueberrfall nach sechs Jahren aufgelöst
Horb, 23. April. Der in rohester Weise ausgeführte Ueberrfall in der Silbesterstraße 1930 auf die damals 65 Jahre alte Ehefrau des Hopfenhändlers Martin Straub, Burgstall in Horb, sowie ein schwerer Diebstahl bei M. Straub, konnte jetzt endlich nach sechs Jahren, aufgelöst werden. Den neuerdings aufgenommenen Nachforschungen des Landjägerstationskommandos Horb ist es gelungen, jene Verfälle restlos aufzudecken.
Der in Horb wohnende verheiratete E. A. wurde als der Urheber des schweren Diebstahls von 700 RM. bei Martin Straub im Sommer 1929, und des Ueberrfalls auf die Ehefrau Straub überführt. Zugleich konnte er als Täter verschiedener Diebstähle — so auf dem Tennisplatz in Horb, Sommer 1934, in der Wirtschaft eines Nachbarortes und auf seiner Arbeitsstelle überführt werden. Zudem hat er sich in mehreren Fällen des Jagdvergehens und unerlaubten Schusswaffenbesitzes schuldig gemacht. Durch seine Festnahme konnte die Ausführung weiterer von ihm geplanter

Schwarzes Brot

Verteilungsfähig, Kalorienreich, gesund.

HJ. J.V. 54M. J.M.

Hilferjugend, Gef. 16/126
Der Spielmannszug tritt heute abend 8.00 Uhr mit Instrumenten am Hallenbau an.
Der Führer der Gefolgschaft.

HJ.-Gefolgschaft 18/126 Wildberg
Am Sonntag ist Dienstag am 9. Uhr auf dem Sportplatz in Wildberg, Ausschreibungskämpfe für Fuß- und Handballspiel am Sonntag nachmittag, sowie Vorbereitung des Kreisjugendtags in Kagold, Turn- und Sportkleidung mitbringen.
Gefl.

Ueberrfälle verhindert werden. Er bediente sich gewöhnlich einer Mäse, um sich unkenntlich zu machen. Unter der Last des Beweismaterials war E. A., der sich in Untersuchungshaft befindet, in den oben genannten Fällen geständig.

Legte Nachrichten

Neun Tage nach der Tat zum Tode verurteilt
Halle. Das Schwurgericht Halle verurteilte am Donnerstag den 23-jährigen Heinz Kieblatt wegen Mordes zum Tode.
Kieblatt hatte am Dienstag nach Ostern d. J. die gleichaltrige Hausangehörige Elie Hermann mit einem Revolver erschossen, weil das Mädchen, mit dem er früher in Beziehungen stand, sich von dem halloisen und leichfertigen Mann losgesagt und sich geweiht hatte, zu ihm zurückzukehren.

Kommunisten ins polnische Konzentrationslager eingeliefert
Warschau. In das Konzentrationslager von Bereza Kartuska wurden am Donnerstag weitere 39 kommunistische Agitatoren eingeliefert.

Polnischer Staatsbesuch in Budapest

Budapest, 23. April
Der polnische Ministerpräsident Kościelkowski ist am Donnerstag mittag in Begleitung des Unterstaatssekretärs im Reichsausschuss für Landwirtschaft, Reichsminister, sowie mehrerer höherer Beamter des Außenministeriums und der Protokollabteilung zu einem dreitägigen offiziellen Besuch bei der ungarischen Regierung hier eingetroffen. Der polnische Ministerpräsident wurde auf dem Bahnhof von Ministerpräsident Gombos, sämtlichen Mitgliedern des Kabinetts, dem Oberbürgermeister von Budapest und den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden feierlich empfangen. Der polnische Ministerpräsident legte gleich nach seinem Eintreffen einen Kranz an ungarischen Heldendenkmal nieder. Am Abend gibt der ungarische Ministerpräsident Gombos zu Ehren des polnischen Gasten einen großen diplomatischen Empfang.

Im Verlauf des Besuchs sind Besprechungen zwischen den beiden Regierungschefs vorgesehen, die, wie erklärt wird, in der Richtung der gemeinsamen politischen Interessen liegen, die gegenseitig Ungarn und Polen miteinander verbinden.

England dementiert

London, 23. April
In London wird amtlich dementiert, daß die britischen Behörden in Ägypten besondere Schutzmaßnahmen an der abessinisch-sudanesischen Grenze getroffen haben, und daß die in Merja Matruih in Garnison liegenden Bataillone zu diesem Zweck nach dem Sudan beordert worden seien. Die oben dementierte Nachricht stammt aus Kairo.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne bezeichnete am Donnerstag im Unterhaus die Behauptung, daß britische Firmen der abessinischen Regierung für militärische Zwecke Dum-Dum-Geschosse geliefert hätten, als völlig unbegründet. Dies habe eine Untersuchung bestätigt.

Schändung eines französischen Denkmals

Paris, 23. April
Am Donnerstag nachmittag ist von unbekanntem Täter das Denkmal für die gefallenen Kriegsteilnehmer aus dem Justizdienst im Pariser Justizpalast verunstaltet worden. Das Schwert, das die Denkmalsgestalt in der Hand hält, wurde zerhackt und am Sockel die Inschrift angebracht: „Rieber mit Frankreich!“ Außerdem war das Denkmal mit Farbe besudelt.

Er wurde lange gesucht

Ueberrfall nach sechs Jahren aufgelöst
Horb, 23. April. Der in rohester Weise ausgeführte Ueberrfall in der Silbesterstraße 1930 auf die damals 65 Jahre alte Ehefrau des Hopfenhändlers Martin Straub, Burgstall in Horb, sowie ein schwerer Diebstahl bei M. Straub, konnte jetzt endlich nach sechs Jahren, aufgelöst werden. Den neuerdings aufgenommenen Nachforschungen des Landjägerstationskommandos Horb ist es gelungen, jene Verfälle restlos aufzudecken.
Der in Horb wohnende verheiratete E. A. wurde als der Urheber des schweren Diebstahls von 700 RM. bei Martin Straub im Sommer 1929, und des Ueberrfalls auf die Ehefrau Straub überführt. Zugleich konnte er als Täter verschiedener Diebstähle — so auf dem Tennisplatz in Horb, Sommer 1934, in der Wirtschaft eines Nachbarortes und auf seiner Arbeitsstelle überführt werden. Zudem hat er sich in mehreren Fällen des Jagdvergehens und unerlaubten Schusswaffenbesitzes schuldig gemacht. Durch seine Festnahme konnte die Ausführung weiterer von ihm geplanter

Er wurde lange gesucht

Ueberrfall nach sechs Jahren aufgelöst
Horb, 23. April. Der in rohester Weise ausgeführte Ueberrfall in der Silbesterstraße 1930 auf die damals 65 Jahre alte Ehefrau des Hopfenhändlers Martin Straub, Burgstall in Horb, sowie ein schwerer Diebstahl bei M. Straub, konnte jetzt endlich nach sechs Jahren, aufgelöst werden. Den neuerdings aufgenommenen Nachforschungen des Landjägerstationskommandos Horb ist es gelungen, jene Verfälle restlos aufzudecken.
Der in Horb wohnende verheiratete E. A. wurde als der Urheber des schweren Diebstahls von 700 RM. bei Martin Straub im Sommer 1929, und des Ueberrfalls auf die Ehefrau Straub überführt. Zugleich konnte er als Täter verschiedener Diebstähle — so auf dem Tennisplatz in Horb, Sommer 1934, in der Wirtschaft eines Nachbarortes und auf seiner Arbeitsstelle überführt werden. Zudem hat er sich in mehreren Fällen des Jagdvergehens und unerlaubten Schusswaffenbesitzes schuldig gemacht. Durch seine Festnahme konnte die Ausführung weiterer von ihm geplanter

Fritz

geht gern in die Schule.
Das Lernen streng den Meinen, trübsigen Zeit genügt an. Jeden Morgen eine Dr. Oster-Dubbingsuppe — das gibt Mumm. Und nachts schläft Fritz wie ein Murmelstein, so richtig bekommt ihm sein Oster-Dubbings.
Ratung - anscheinend Preisangebot

Handel und Verkehr

5 Prozent Dividende bei der Württ. Rentenbank. In der gestrigen Aufsichtsratsitzung der Württembergischen Rentenbank Stuttgart wurde u. a. beschlossen, der auf 20. Mai dieses Jahres einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent (wie im Vorjahr) vorzuschlagen.

Der Jubiläumspferdemarkt am 27. und 28. April auf dem Bad Cannstatter Wasen. Sonntag, 26. April: Aufstellung der Markt- und Schlachthof vorm. 8.30 Uhr. Beginn der Prämierung vorm. 9 Uhr. Der Eintrag für ein Pferd beträgt 5 RM. Das Eintrittsgeld in den Vieh- und Schlachthof während der Prämierung beträgt für 1 Person 30 Pf. Der Eintritt zur öffentlichen Preisverteilung (nachmittags) ist frei. — Montag, 27. April: Pferdemarkt auf dem Bad Cannstatter Wasen von 8-18 Uhr mit Hundemarkt, sowie Markt in Wangen, Sattlerwaren, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. — Dienstag, 28. April: Fortsetzung der Märkte auf dem Wasen von vormittags 8 Uhr an.

Schweinepreise. Sibirach: Mutter-schweine 150 bis 160, Milchschweine 22 bis 32, Käufer 60 bis 65 RM. — Bühler-tann: Milchschweine 24 bis 28 RM. — Gerabronn: Milchschweine 23 bis 32 RM. — Murrhardt: Milchschweine 20 bis 23, Käufer 40.50 bis 45.50 RM. — Lud-wigsburg: Milchschweine 25 bis 33 RM.

Viehpreise. Sibirach: Füllen 330 bis 600 RM., Ochsen 460 bis 620, Schaffochsen 400 bis 650, Rinde 220 bis 615, Kalbweil 370 bis 620, Jungvieh 170 bis 340 RM. je Stück.

Viehpreise. Laupheim: Rinder und Bo-schen 220 bis 365, Kalbweil 550 bis 590 Rinde 420, Ochsen 485 RM. — Weilderstadt: Ochsen 650 bis 740, Tiere 340 bis 600, Rinde 300 bis 710, Kalbweil 410 bis 680, Einzelfeldvieh 135 bis 300 RM.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 1 Ochse, 16 Rinde, 3 Rinder, 100 Kalber, 1 Schaf, 304 Schweine. Preise: Ochsen a) 45, Bullen a) 43, Rinde a) 42, b) 34 bis 38, c) 31 bis 33, d) 25, Rinder a) 44, b) 35, Kalber a) 69 bis 72, b) 65 bis 68, c) 58 bis 64, Schweine a) 56.5, b) 55.5, b) 2) 54.5, c) 52.5, d) 50.5 RM. je Zentner.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 23. April

Zufuhr: 3 Ochsen, 9 Bullen, 128 Rinde, 8 Füllen, 208 Kalber, 901 Schweine, 4 Ziegen.

	23. 4.	21. 4.		23. 4.	21. 4.
Ochsen			Ferkel		
a) vollfleischige, ausgemästete			mäßig gemästetes Jungvieh		
1. jüngere	—	44	Kalber		
2. ältere	—	—	a) beste Kopf- und Saugkalber	70-73	71-74
b) sonstige vollfleischige	—	—	b) mittlere Kopf- u. Saugkalber	68-68	67-70
c) fleischige	—	—	c) geringe Saugkalber	62-65	62-66
d) geringe gemästete	—	—	d) geringe Kalber	58-61	56-60
Bullen			Schweine		
a) jüngere, vollfleischige	42	41-42	a) Ferkel über 300 Pfd.		
b) sonstige vollfleischige	—	38	1. fette	56.50	56.50
c) fleischige	—	—	2. vollfleischige	56.50	56.50
d) geringe gemästete	—	—	b) 1 vollfleischige 240-300 Pfd.	56.50	56.50
Rinde			b) 2 vollfleischige 240-300 Pfd.	54.50	54.70
a) jüngere, vollfleischige	41	41	c) vollfleischige 200-240 Pfd.	52.50	52.50
b) sonstige vollfleischige	37	36-37	d) vollfleischige 160-200 Pfd.	49-50.5	50.50
c) fleischige	32	31-32	e) fleischige 120-160 Pfd.	—	50.50
d) gering gemästete	24	24	f) Sauen 1. fette	54.5-55.5	52-53
Füllen (Kalbinnen)			2. andere	47-51	—
a) vollfleischige, ausgemästete	43	43			
b) vollfleischige	—	39			

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktverkauf: Ochsen, Bullen, Füllen zugestellt, das übrige Großvieh sehr lebhaft, Kalber wenig beliebt, Schweine sehr lebhaft.

Stuttgarter Fleischmarkt
Rinde b) 70 bis 73, c) 65 bis 69, Kalber b) 104 bis 108, c) 96 bis 103, Hammel b) 90, Schweine b) 74, Ferkel 76 bis 78.

Pforzheimer Edelmetallpreise v. 23. April. Gold 2840, Silber 41.90 bis 43.70 RM. je Kilo. Reinplatin 3.60, Platin 96 Proz. mit 9 Proz. Pall. 3.55, Platin 96 Proz. mit vier Proz. Au. 3.45 RM. je Gramm.

Edelmetallpreise vom 23. April. Feinsilber Grundpreis 41.90, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilo. Gramm. Reinplatin 3.60, Platin 96 Prozent mit 4 Proz. Palladium 3.55, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Neues Konturverfahren. Nachfolgendes ist aufgefundenen Karl Schwemmer, Dekorationsmaler in Stuttgart. Eingetragtes Konturverfahren. Ein Schröder, geb. Leopold, Inhaber eines Holz- und Strickwarengeschäfts in Heilbronn.

„Mit Bleistift geschriebene Einzelexemplare erleichtern die Arbeit eines jeden, der damit zu tun hat.“

Geordnete: Karl Fiegler, Kaufmann, 61 J. Calw / Elise Bader geb. Fiegl, 70 Jahre, Calw / Herm. Braun, Löwenwirt, Dornstetten / Agathe Käst, Baiersbrunn.

Vorausichtige Bitterung: Bei ablaufenden Wintern zunächst noch besonders im Süden wechselland bewölkt, im ganzen aber zunehmende Aufhellung, troden, Nachfrühgefahr, vereinzelte Frühnebel, Temperatur tagsüber etwas ansteigend.

Verlag: Der Gesellschaft G.m.b.H., Nagold Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold, Hauptgeschäftliche und verantwortliche für den gesamten Inhalt einchl. der Anzeigen: Hermann G. Z. Nagold. Zur Zeit in Kreisliste Nr. 5 gültig. D. N. III. 1936: 2695.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Edhausen, den 23. April 1936

Todes-Anzeige

Am Mittwoch Vormittag ist unser lieber, treubefolgter Vater, Großvater und Urgroßvater

Peter Rummer

Tuchmacher

nach einem arbeitsreichen Leben im nahezu 92. Lebensjahre sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Samstag, den 25. April 1936, nachmittags 1.30 Uhr.

781 Saitersbach, 23. April 1936

Todes-Anzeige

Unser lieber

Richard

ist gestern früh im Alter von 26 Jahren nach schwerem Leiden von uns gegangen. In tiefer Trauer:

Die Eltern:
Jakob Buhl, Bäckermeister
Elisabeth Buhl geb. Engelhardt
Die Geschwister:
Else, Emma, Fritz
Die Braut:
Emma Kauschenberger

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr

Heute Schlachttag



785 im „Sternen“

Gefunden

wurde ein Auto-Kad. Eigentümler wollen sich melden b

Otto Koppeler, Nagold, 784 Bahndorfstraße

VFL NAGOLD
Abt. Fußball
Heute Freitag ab 9 Uhr anlässlich Turnhalle, Spielertische „Waldhorn“

Klaviere und Flügel
neu u. alt, in großer Auswahl zu günstigen Bedingungen bei jeder Garantie. Wirtrag u. bitte zu rufen an
Schiedmayer & Soehne
Königsplatz 14
Stuttgart, Telefon-Nr. 14

Nunmehr vorrätig

als Sonderdruck aus der Zeitschrift „Der Burgwart“ ist der

Bericht über die Grabungen auf Hohen-Nagold

im Sommer 1932 und 1933 von Fritz Schuler, Professor und Dozent in Stuttgart. Mit 7 Bildern und einem Lageplan zu 85 Pf., bei

G. W. Zaiser - Nagold

Allen Schlossbergbesuchern und Wandersfreunden bestens empfohlen!

Tonfilm-Theater NAGOLD

Freitag Samstag 8.15 Uhr

Der neue Hochgebirgs-Tonfilm

„Der Schuß am Redhorn“
Das Gemessen des Sebastian Greger
Ein Inter- und Wilder-Drama
Preisprogramm „Der König des Waldes“
(Hoch-Tonfilm) und Wochenplan

Statt Karten!
Göndringen-Iselshausen
Hochzeits-Einladung
Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Sonntag, den 26. April 1936
im Gasthaus z. „Mohren“ in Göndringen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen
Karl Haizmann
Müller, Pflegesohn des Julius Geisler, Bäckermstr. Göndringen
Marta Jenne
Tochter des Friedrich Jenne, Postschaffner Iselshausen

Zum Tag der Luftwaffe, 21. April 1936, dem Todestag des Rittermeisters Manfred Freiherr v. Nichteofen



Nichteofen vor seinem letzten Flug
Aus der neuen Ausgabe seines Buches: „Der rote Kampfflügel“, mit einem Geleitwort von Reichsminister, General der Artillerie, Hermann Göring

Für A 2.85 stets vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Sommer-sprossen
- wie unbeschädigt - werden schnell und sicher über Nacht durch Venus bereinigt. 100, 200, 350, 500 Stück. Preisverhältnis in 1 Liter RM 1.95. Gegen Picket, Mieser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser. RM 0.80, 1.35, 2.20
Drogerie Hollaender 54/4

3 gutgehaltene
Rochherde
hat zu verkaufen
G. Eßig, Dahnmerstraße

Gierverfand-Schachteln
zu haben bei
G. W. Zaiser, Nagold

Aktuell - interessant - sachlich
Flammenzeichen
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:
Man merkt die Absicht „Für unsere jüdischen Brüder...“
Südtiroler Bauern für Rhodos
Kriminalgeschichten liest jeder gern
„Germanen-Kraft-Brot“
In Newyork sind sie nicht anders
Einzelpreis 15 Pfennig
Verlag: Schwertschmiede
Halle/Saaleberg, Postfach Leinberg 27

Sommer-sprossen
Können Sie schnell entfernen durch Frucht's Schwanenweiß. Mieser und Picket entfernt. Schnellwasser Aphrodit. Vorstadtrog. W. Letsche

Gummi Stempel
Schilder
von
G. W. ZAISER
Bürobedarf - Nagold

Allen Schulbedarf

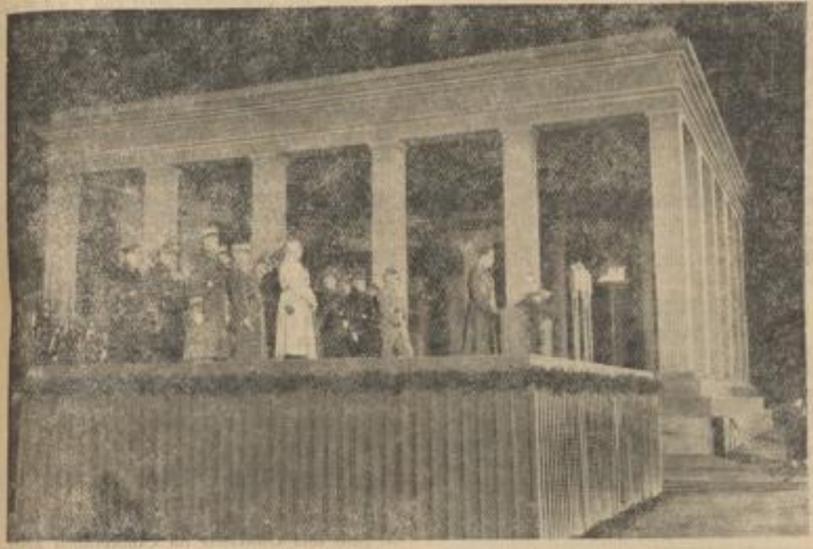
Schul- und Distanzhefte	Schüler-Notis	Millimeterpapier
Heftumschläge	Bleistifte	Zeichenkohle
Löschblätter	Zeichenbretter	Farbkästen, Pinsel
Federkasten	Zeichenpapiere	Wasserschalen
Federn	Zeichenblöcke	Farbstift-Notis
Schultafeln	Reißzeuge	Lusche und Luschol
Lafelshoner	Reißschienen	Kadierungummi
Griffel	Winkel	Klebstoff
Stundenpläne	Lineale	Reißnägel
Schwammdosen	Pauspapier	Büchereindeckpapier

Schüler-Füllfederhalter mit 14 kt. Goldfeder 3.50, 4.50, 6.-, 6.50
Sämtliche Schul-Bücher
G.W. ZAISER - Nagold
Für Schulkassen und Wiederverkäufer günstige Preise

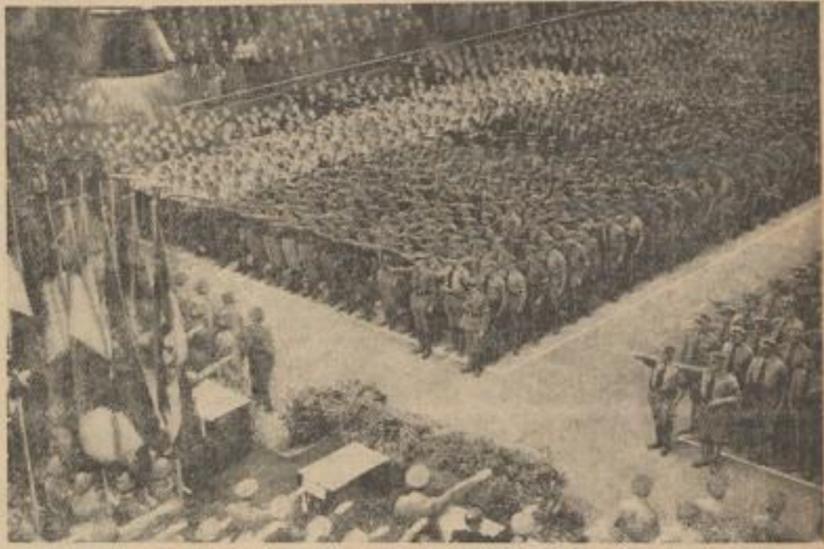
24. April 1938
 v. 23. April
 43.70 RM. p
 96 Proz. mit
 Proz. mit vier
 n.
 lfpreise vom
 dpreis 41.50.
 M. je Kilo-
 in 96 Prozent
 latin 96 Proz.
 Gramm.
 schlag des tat
 in er. Delo-
 Eingestelltes
 räter. geh
 und Strick
 n.
 eine Einleides
 es jeden. In
 mann, 61 J.
 70 Jahr.
 wirt, Doro-
 ersbronn.
 Bei ablaufen
 besonders im
 ganzen aber
 n. Nachforsch-
 Temperaturen
 b. H. Nagold
 ler (Nagold)
 aufschlüsselte
 unten Nagold
 G. H. Nagold
 gültig
 8 Seiten
 mer-
 sen
 - worden schon
 Venus
 2. 100, 200, 300
 ermarkt in Nagold
 Pöckel, Mitter-
 lich empfohlen.
 g durch Ven-
 0.80, 1.35, 2.20
 ender (54/4)
 782
 erde
 Hofnerreise
 nd-
 n
 aben bei
 Nagold
 nt - sachlich
 zeichen
 halt der
 Summer-
 Absicht
 bildlichen
 neu für
 lechten
 gera
 auf-
 sind sie
 Pfennig
 schmieße
 Sub Leung 27
 mer-
 sen
 halt erkennen
 nenweilf
 Pöckel entler
 ar Aphrodite
 Letsche
 Schilder
 ISER
 Nagold

Der Treueschwur der 700 000

Der Geburtstag des Führers fand seinen Abschluß mit der Vereidigung von 704 000 politischen Leitern in ganz Deutschland.



Auf dem Königl. Platz in München Reichsminister Rudolf Heß nimmt den Versammelten den Eid ab. (Heinrich Hoffmann, M.)



Die nächtliche Weiheiunde im Berliner Sportpalast Vor der Eidesleistung ergriff Dr. Goebbels das Wort und sprach zu den Berliner politischen Leitern. (Weltbild, M.)

Die deutsche Luftwaffe feierte ihren Ehrentag

Der Ehrentag der deutschen Luftwaffe, der in diesem Jahre am Todestage Manfred Freiherr von Richthofen zum zweitenmal begangen wurde, erhielt seine besondere Weihe durch die Uebertragung der Fahnen, die an allen Standorten des Reiches erfolgte.



Generaloberst Göring überreicht der Luftwaffe 12 Fahnen Ein Bild vom Militärflugplatz Gatow bei Berlin. (Eberl Silberstein, M.)



Der Vorbeimarsch Von links: Generaloberst Göring. (Weltbild, M.)

Badoglio ante portas

Addis Abeba — die tote Stadt

Addis Abeba ... eine fremde, geheimnisvolle Stadt, die noch vor zwei Jahren den meisten unbekannt war und deren besondere Atmosphäre uns Europäern auch heute noch ein Rätsel ist, ist durch die kriegerischen Ereignisse des abessinischen Feldzuges mit einem Male aus der Anonymität ihres bisherigen Daseins in das grelle, aufregende Licht der modernen Geschichte emporgetaucht. Addis Abeba vor dem Fall: in aller Welt sind jetzt die Blicke nach dieser Stadt gerichtet, die durch die plötzliche Offensive, durch den dramatischen und atemberaubenden Vorstoß der italienischen Truppen eine ungeahnte Bedeutung gewonnen hat. Die Berichte über die Ausfälle Addis Abeba an die europäischen Gewässer herüberdringen, klingen manchmal ungläubhaft, übertrieben und durchaus romantisch, aber diesmal scheint es sich um eine näherne Tatsache, eine unabänderliche Wahrheit zu handeln: Addis Abeba (in der deutschen Sprache würde der Name etwa „Neue Blume“ bedeuten) steht vor dem Fall. Die kühnsten Hoffnungen der Italiener sind hiermit verwirklicht. Die „Rache für Abua“ scheint restlos gelöst. Dieser dramatische Fall von Addis Abeba, der in den Annalen der modernen Kolonialgeschichte mit blutigen Seiten verzeichnet sein wird, wird noch lange in der Erinnerung der Menschheit haften bleiben.

Vielleicht wird das Konversationslexikon bald eine entscheidende und geschichtlich bedeutsame Korrektur vornehmen müssen. Addis Abeba, so heißt es da, seit 1893 Hauptstadt von Abessinien, 2424 Meter über dem Meeresspiegel, in der Mitte des Landes in gesunder Höhenlage, ausgeblüht als Residenz des Kaisers, hat 60 000 bis 70 000 Einwohner. Mitten in der Stadt liegt der Kaiserpalast. Wie unheimlich trocken und fadisch diese Sätze klingen, wenn man heute sieht Addis Abeba ist die Haupthandelsstadt des Landes mit Post, Bank von Abessinien, Schulen, einer von europäischen Ärzten geleiteten Tierarzneischule, Krankenhaus, elektrischem Licht, Druckerei und Seifenfabrik. In der Nähe gibt es etwa 12 heiße Quellen.

Deute liest man zwischen diesen Zeilen ein blutiges geschichtliches Drama mit all den Schreckenszügen, die eine moderne Kriegs-

führung mit sich bringt. Wie lange noch wird Addis Abeba die Hauptstadt von Abessinien sein? Existiert dieses Abessinien überhaupt noch? Sind die verpöbelten Bemühungen des Regus, die Reste seiner vernichteten Armeen in einem letzten Widerstand zu sammeln, nicht völlig aussichtslos? Es kann, wie man auch die Dinge wenden und drehen mag, kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß das tragische Ende zum Greifen nahe ist. Seit die italienischen Truppen in das Herz des Landes vorgedrungen sind und die furchterregende italienische Dampfwahe alles zermalmt hat, was sich ihr entgegenstellen wollte, hat selbst der wertvollste Abessinier, wenn man in diesem Zusammenhang einen modernen Ausdruck gebrauchen will, einen Nervenzusammenbruch erlitten. Abessinien ist nicht mehr Abessinien. Und Addis Abeba, die „Neue Blume“, ist im Begriffe zu verwelken und zu verdorren. Heute ist die Metropole Abessinien eine tote Stadt. Die Leute haben in aller Eile ihre Habsehligkeiten zusammengepackt und sind Hals über Kopf vor den unwiderstehlich ankommenden Italienern geflohen. Diejenigen, die zurückgeblieben sind, um die Scholle gegen den Feind zu verteidigen, werden von zwei Seiten bedroht: auf der einen von den Heerscharen Badoglios, auf der anderen von verwahten und halb verhungerten herumzigeunernden abessinischen Horden, die alle Frucht und Disziplin unter dem lähmenden Eindruck der italienischen Ueberlegenheit längst über Bord geworfen haben.

Rache für Abua! Die Einnahme von Addis Abeba wird der Punkt auf dem i sein. Schon hat der kaiserliche Hof die Hauptstadt verlassen und auch die Ministerien haben bereits zum Aufbruch gerüstet. Der große Reichenschatz ist verpackt und die Kassen der Bank von Abessinien und der Ministerien sind bereits geleert. In fieberhafter Eile legt man überall Stachelndraht, Verhau an, um das Leben dertz zu schützen, die in der abessinischen Metropole ausharren müssen oder freiwillig bleiben. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sehr bald der Vorhang über den letzten Akt des abessinischen Dramas aufgehen wird. Während sich die Stadt in chaotischer Auflösung befindet und die Bevölkerung in panikartigem Entsetzen ein Abflucht, nähern sich die italienischen Truppen mit unheimlicher Geschwindigkeit, umrandet von der schrillen, dröhnenden, ratternden

Symphonie eines bis aufs äußerste motorisierten Krieges. d. r. h. r.

Der 1. Mai in der Reichshauptstadt

Berlin, 22. April.

Das amtliche Programm für die Feier des Nationalfeiertages des deutschen Volkes in der Reichshauptstadt liegt nunmehr vor und sieht folgende Veranstaltungen vor:

8.30 Uhr bis 9.30 Uhr Jugendkundgebung im Post-Stadion.

Programm: Hanzaren, Eröffnungs-Ansprache durch den Reichsjugendführer Balduv von Schirach; Lied: „Tritt heran, Arbeitsmann“ von Heinrich Versch (Melodie von Fritz Sotte), gefungen von 3000 Angehörigen der Hitler-Jugend; Rede: Reichsminister Dr. Goebbels; Lied: „Aufheb unsere Fahnen“ von W. Jorg (Melodie von Fritz Sotte); Ansprache des Führers; gemeinsames Lied: „Vorwärts, vorwärts“.

An der Kundgebung nehmen 80 000 Jugendliche, zu drei Viertel Angehörige der HJ, und des BdM, teil. Die künstlerische Ausgestaltung liegt in den Händen des Architekten Speer. Die Feier wird über alle deutschen Sender übertragen. Im ganzen Reich finden zur selben Zeit ähnliche Feiern mit Uebertragung von Berlin statt.

10.30 Uhr bis 11.30 Uhr: Festführung der Reichskulturkammer im deutschen Opernhaus Charlottenburg. Es spricht der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, Verfassung des Buch- und Filmpreises 1936.

12.30 Uhr bis 13.30 Uhr: Staatsakt.

Da das Tempelhofer Feld durch den Ausbau des Flughafens nicht mehr zur Verfügung steht und ein anderer geeigneter Platz in Berlin nicht vorhanden ist, findet die Hauptkundgebung des Tages in diesem Jahr in folgender Weise statt: Vom Deutschen Opernhaus über Bismarckstraße — Anie — Charlottenburger Chaussee — Brandenburger Tor — Pariser Platz — Straße Unter den Linden — Schloßbrücke bis zum Lustgarten werden nördlich und südlich der S-Bahn die Schaffenden Berlins aufstel-

lung nehmen. Auf der ganzen Strecke werden Lautsprecheranlagen errichtet. Im Lustgarten werden Uebertragungen aller Kreise auf der Dom- und auf der Spreeferse Tribünen errichtet, die mit monumentalen Fahnenwänden abgeschlossen sein werden. Auf den Stufen des Alten Museums werden die Fahnen der Berliner Gliederungen der Partei aufgestellt. Programm: Hanzaren, Eröffnungsansprache: Reichsminister Dr. Goebbels, Rede des Führers, Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied. Schlussworte: Dr. Bed. Die Kundgebung wird über alle deutschen Sender in der Parallellandgebungen, die überall im ganzen Reich zur selben Zeit stattfinden, übertragen, außerdem über die Lautsprecheranlage, die vom Lustgarten auf den vorbezeichneten Straßen bis zum Deutschen Opernhaus errichtet ist.

17 Uhr: Empfang der Arbeiterdelegationen im Palais des Reichspräsidenten.

Aus allen Gauen des Reiches werden insgesamt 160 Arbeiter aller Berufe und die Sieger des Reichsbewerkskampfes 1936 von der Reichsregierung als Gäste nach Berlin geladen, wo sie im Laufe des 30. April eintreffen und um 16 Uhr im Kaiserhof von Dr. Goebbels, Dr. Heß und Balduv von Schirach begrüßt werden. Die Delegierten nehmen sowohl an der Jugendkundgebung als auch am Staatsakt im Lustgarten teil und werden am Nachmittag des 1. Mai vom Führer empfangen. Anfuhr erfolgt vom Kaiserhof über Wilhelmstraße zum Palais des Reichspräsidenten.

20.15 Uhr bis 21.45 Uhr: Fackelzug der Wehrmacht und der Verbände der Bewegung.

22 Uhr bis 23 Uhr: Abendkundgebung im Lustgarten.

Es spricht der preussische Ministerpräsident Generaloberst Göring, Großer Zapfenstreich. Die Kundgebung wird über alle deutschen Sender übertragen.

Ab 21 Uhr Kaiserfeier der Reichskulturkammer in Stoll's Festhallen.

An dieser Kaiserfeier werden die Kulturschaffenden teilnehmen und die Arbeiterdelegierten aus dem Reich als ihre Gäste bei sich sehen. Außerdem werden in Berlin und im ganzen Reich von den späten Nachmittagsstunden ab und abends in allen Sälen, die seit langem vorbestellt sind, fröhliche Musikern der einzelnen Betriebe durchgeführt.



Die Polizeistunde ist in der Nacht zum 2. Mai aufgehoben. Am 2. Mai werden die Arbeiterdelegierten aus dem Reich um 12 Uhr vom Staatskommissar der Hauptstadt Berlin empfangen.

Forschungsstelle Schwaben im Ausland

Eine neue Arbeitsstelle im Deutschen Auslands-Institut, die jeden Schwaben angeht

Mit Recht trägt Stuttgart den Ehrennamen einer „Stadt des Auslandsdeutschentums“, denn kein anderer Stamm hat so viele Auswanderer gestellt wie der Schwäbische. In großen Scharen zogen Schwäbische Siedler nach den Türkenkriegen auf der Donau nach Osten. Sie schufen um Donau, Theiß und Karolow eine zweite Schwabenland.

In Amerika haben die Schwaben eine besondere Rolle gespielt. Allein im Jahre 1757 wanderten 6000 Württemberger nach Amerika aus. 1759 22 000 Württemberger und Pfälzer. Von 1856 bis 1881 zogen 300 000 Württemberger nach Nordamerika.

In Kanada und in Brasilien haben die Schwaben zu vielen Tausenden ein großes Siedlungsgebiet in Brasilien trägt den Namen Neu-Württemberg. In Chile siedeln die Schwaben um den Manquihue-See.

Man hat in einer Zeit staatsmüden Denkens, in der man nicht an die großvölkische deutsche Blutzusammengehörigkeit dachte, die Verbindung mit den Ausgewanderten aufgegeben, und so sind diese dann oftmals durch die Schuld des Reichsvolkes in fremden Volkstum verfunken.

Hauptstelle für auslanddeutsche Sippenkunde) geschaffen worden. Diese Stelle, die mit verschiedenen Mitteln zu arbeiten beginnt und ehrenamtlich von Ratsherren durchgeführt wird, der seit über 12 Jahren im Dienst im Auslandsdeutschentum steht, will die gesamte Schwäbische Auswanderung, die gesamte Schwäbische Leistung in der Welt erforschen.

Es ist die Notwendigkeit unserer Zeit, daß die Völker wieder den Weg zueinander finden, daß sie zur Einsicht geführt werden, wie sehr gesunde Lebensverhältnisse nur durch sinnvolles Zusammenwirken gewährleistet werden.

Studienreisen Hamburg-London

Die NS-Kulturgemeinde versucht im Rahmen ihrer Studienreisen, diesem geistigen Bedürfnis entgegenzukommen und nicht um Teilnehmer an ihren fünf Studienreisen, die sie im August und September dieses Jahres erstmalig mit der „Monte Rosa“ der Hamburg-Südamerika-Linie durchzuführen wird.



Für das Dankopfer der Nation

Das Geburtstagsgeschenk des Stabschefs Lunge an den Führer war bekanntlich die Urkunde eines großen Opferwerks, das ausschließlich von der SA durchgeführt und dem Führer zu seinem Geburtstag stets als Dankopfer der Nation dargebracht werden soll.

Als erster trübten am Morgen des 21. April Stabschef Lunge im Sturmlokal 10/7 seines Berliner Wohnbezirks, um die Rite mit seiner Besende zu beginnen.

alle deutschen Stämme arbeiten müssen.

Die „Forschungsstelle Schwaben im Ausland“ wird aber nicht nur alle die Beziehungen aus unserem Land in die weite Welt hinaus aufzählen, sie wird diese Beziehungen lebendig werden lassen und auswerten versuchen (Heimatliebe, Lebenspatenschaften, gegenseitige Besuche, Betreuung und Einbürgerung).

Der Norddeutsche Lloyd schickt seine Stewards

Obwohl die ersten Olympiagäste erst zum 1. Juli ihre Quartiere im Olympischen Dorf beziehen werden, ist der Verteilungsplan der Nationen grundsätzlich schon festgelegt. Auch für die Verpflegung der Dorfbewohner werden jetzt schon alle Vorbereitungen getroffen.

Die NS-Kulturgemeinde versucht im Rahmen ihrer Studienreisen, diesem geistigen Bedürfnis entgegenzukommen und nicht um Teilnehmer an ihren fünf Studienreisen, die sie im August und September dieses Jahres erstmalig mit der „Monte Rosa“ der Hamburg-Südamerika-Linie durchzuführen wird.

Das gibt die Grundlage, diese deutsche Hafenstadt mit der englischen Hauptstadt zu vergleichen, die nach geruhigster Beständiger Seefahrt erreicht wird. Der dreitägige Aufenthalt in England wird zu einer umfassenden Besichtigung Londons und seinen Kunstschätzen verwendet, sowie zum Besuch der Schalespeare-Festspiele in Stratford on Avon.

(Auskunft und Anmeldung bei den Dienststellen der NS-Kulturgemeinde oder unmittelbar bei der Abt. Studienreisen in Düsseldorf, Adolf-Hitler-Str. 25.)

Olympia-Paradies in Döberitz

Hatte das Olympische Dorf von Los Angeles 1932 nur Platz für 2000 Sportleute, so waren im Berliner Olympischen Dorf bei Döberitz von Beginn an Quartiere für 2000 Olympiakämpfer vorgesehen. Obwohl diese Zahl nun inzwischen schon auf 3500 erhöht worden war, ist nun in den letzten Wochen, besonders durch den Erfolg der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, das Interesse der Nationen noch weiter gestiegen.

Außerdem müssen in unmittelbarer Nähe des Dorfes rund 1000 Mann deutsches Hilfspersonal, darunter allein 400 Kraftfahrer, welche den Verkehr zwischen dem Olympischen Dorf und den einzelnen Kampfstätten vermitteln sollen, untergebracht werden.

Der Norddeutsche Lloyd schickt seine Stewards

Obwohl die ersten Olympiagäste erst zum 1. Juli ihre Quartiere im Olympischen Dorf beziehen werden, ist der Verteilungsplan der Nationen grundsätzlich schon festgelegt. Auch für die Verpflegung der Dorfbewohner werden jetzt schon alle Vorbereitungen getroffen.

Curry, Soufflé, Spaghetti, Schwedenplanken ...

Um schon jetzt einen Überblick über die zu beschaffenden Lebensmittel zu erhalten, hat der Norddeutsche Lloyd im Anschluß an eine Umfrage bei den einzelnen Nationen bereits die Küche anzettel in ihren Grundzügen ausgearbeitet. Wenn man nun einen Blick auf die einzelnen Speisekarten wirft, kann man feststellen, daß beispielsweise die Jader großen Wert auf Curry-Gerichte legen, aber kein Fleisch vom Rind oder Schwein essen.

72 000 Kilogramm Fleisch und 130 000 Eier

Diese Beispiele zeigen, wie vielfältige Ansprüche an die Küchenverwaltung des Olympischen Dorfes gestellt werden. Aber der Norddeutsche Lloyd ist auf alles bestens vorbereitet. Um allen Wünschen reiflich entsprechen zu können, wird er außer dem eigentlichen Küchenpersonal auch noch 400 Stewards und Stewardessen für die Bedienung und Beratung der Olympiagäste zur Verfügung stellen.

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz. 17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Merkte Vunte, Hein?“ prahlte Maxe, „janz genau hat er mit begriffen, — jeh hat er jehat.“

Ernstler und verständnisvoller ging es weiter oben an der Tafel der Unteroffiziere zu. Raib, unbeeinflusst von Presse und Hege, wurden hier aus dem unmittelbaren Erleben heraus die Ansichten geäußert.

„Es ist doch gut, daß wir euch endlich einmal in Germany besucht haben. Jetzt wissen wir erst, was ihr für famose Kerle seid.“ jagte jovial ein wohlbeleibter englischer Quartermaster.

„We had a good Sport“, lobte ein anderer und er gönnerhaft fort: „Alle Achtung vor euren Leistungen.“ Damned... ihr habt uns eingeholt. Weshalb nicht schon lange so?“

„Weil wir das Volk der Dichter und Denker waren“, scherzte Nord Roewer.

Der Quartermaster lachte: „Dichter und Denker?! Seit wann kriegt man denn mit Dichten und Denken solche gerissenen Gesichter fertig wie ihr? Und wenn ihr noch einen fetten Brocken Kolonie schlucken könnt, macht ihr rückwärtslos ebenso kurzen Prozeß wie wir und hilt eure Flagge.“

„Leugnen wir garnicht. Freilich, viel habt ihr uns nicht übrig gelassen. Aber wir müssen doch endlich auch unseren Platz an der Sonne haben.“

„Na — das werden wir ja wohl noch ertragen können, wir Engländer. We have the men, we have the

hips, we have the money too.“ Der Quartermaster lehnte sich behäbig zurück.

Nord Roewer fuhr auf: „Wozu das Prahlen?! Männer, Schiffe, Geld, eben das haben wir auch!“

„Na wenn ihr es habt, dann legen wir zusammen“, klang es fröhlich aus der englischen Kunde, und teilen die Welt!“

Rant wurden die Worte gerufen. Beifallsgetrampel am ganzen Tisch.

Das Offizierkorps der Offsektion war am 26. Juni Gastgeber des Balles zu Ehren der englischen Offiziere.

In der Matinecademie, dem wuchtigen Bau am Wasser, fand sich eine vornehme Gesellschaft ein. Elegante Gejpanne, Motorbaracken und Autos brachten immer neue Gäste heran.

Auch Kapitänleutnant Bergmann war erschienen mit seiner Gattin. Sie war eine richtige Soldatenfrau, gradlinig und schlacht, voll Interesse für den Beruf ihres Mannes.

Heiter und liebenswürdig reichte sie dem Baron von Ravened den Arm, als er sie über die große, schöne Freitreppe zum Saale führte.

Sie war eine feine geistliche Erscheinung. Klug schauten die schwarzen Augen aus dem feinen Gesicht in die feistliche Menge. Das dunkle Haar war schon leicht angegraut.

Schon oft hatte Ravened in sich hineingelacht; es war wirklich manchmal spähig, wie resolut diese kleine Frau jede Sache anfaßte, dabei nicht nur Sachen des Haushaltes.

Ja, ja, Richard Bergmann hatte es gut, wenn er dabei auch unter den Pantoffel geraten war. Treisliche Kameraden waren die beiden.

Der Saal hatte sich allmählich gefüllt und bot ein prunkvolles Bild. Begrüßung und Vorstellung überall.

Das Licht schwerer Kronleuchter brach sich hundertsfach im Diamantschmuck, gliebt auf Perlenketten, klutete über fließende Seide und schimmerte auf dem Parkett des weiten Raumes. Die riesigen Spiegel an den Wänden warfen all den Glanz einander zu.

„Guten Abend, die Herrschaften! Hat man für mich noch einen Stuhl übrig?“

Der Kommandant war es, der in dem für den Ball vorgezeichneten großen Messeanzug vor ihnen stand: kurze Messelacke, weiße Weste, goldenen Streifen an den Beinleibern.

Man stand auf. Der Kommandant beugte sich über Jrmgards Hand und ließ sich mit einem Seufzer in den Sessel fallen.

Alle am Tisch schwiegen achtungsvoll, hartten einer Neuerung des Vorgesetzten. Sie lam.

„Ragen total verkorst mit den ewigen Dinern.“ Jrmgard lächelte über die wenig geistreiche Einleitung des Gespräches. Ihr Mann zeigte pflichtschuldigst die misfählende Miene des Untergebenen; sie gelang dem Baron noch besser.

„Herr Kapitän hatten gewiß viel zu repräsentieren?“

„Ja, dauernd rumgeschleift! Seien Sie nur froh, Baron, daß sie nicht Schiffskommandant sind.“ (Fortsetzung folgt.)



Wehrwille und Wehrkraft

Orient und Islam im Blickfeld Englands

—KWK Im Weltkriege zerbrach das alte Osmanenreich, dessen Begründer der türkische Emir Osman (1259—1326) war, und damit sank auch das türkische Kalifat dahin, das einstige Zentrum der islamischen Welt. Die abendländischen Siegermächte, voran England, verfolgten ihre politischen Machtziele in Nordafrika und Vorderasien und schlugen ihre im Kriege ausgegebene Parole „Befreiung aller kleinen unterdrückten Völker“ in den Wind. Seitdem gärt es in diesen Ländern, durch die Welt des Islam geht eine Welle der Erhebung gegen das europäische Joch, wennschon der Krieg in Abessinien diese Völker lehrt, daß bis auf weiteres die entwickeltere Technik der europäischen Kampfmaschinen noch die Oberhand hat. Immerhin hören wir von Revolten in Ägypten und Syrien, von Unruhen der Berberstämme in Marokko, von einem feindseligen Verhalten der Desturpartei in Tunesien, von Kämpfen in Algerien und Tripolis, von Kämpfen auf der arabischen Halbinsel. Das Ziel ist immer das gleiche, bei antieuropäischer Einstellung gilt das Lösungswort: „Der Orient den Orientalen“. „Als eine gewaltige Offensive Afriens“, sagt Hermann Stegemann in seiner „Weltwende“, „erschaut auch der aus der Grotte Arabiens hervorbrechende Islam.“

Die Erkenntnis von der großen Schicksalsgemeinschaft erwachender orientalischer Staaten zeitigte den Bloß des Nahen Ostens, umfassend die neue Türkei unter ihrem Schöpfer Mustafa Kemal Atatürk, Iran, Afghanistan und Irak (das frühere Mesopotamien). Diese Länder wollen ihre Angelegenheiten ohne europäische Bevormundung erledigen, genießen zugleich aber die Gunst Sowjetrusslands, weil für dieses Reich Grenzwall gegen die nordafrikanisch-indischen Gebiete Englands und Sicherheit für den Fall eines fernöstlichen Konfliktes. Der Irak hat zudem mit dem Königreich Saudi-Arabien einen Bündnisvertrag unterzeichnet, dem sich außer den vorerwähnten noch andere mohammedanische Staaten, wie Syrien, Palästina, Transjordanien, Yemen und Ägypten, anschließen dürften.

Dieser seit dem Weltkrieg veränderten politischen Lage im Orient steht sich England heute gegenübergestellt, zwecks Erhaltung seines Weltreiches vor allem bedacht auf Sicherung seines über den Orient führenden Land-, See- und Luftweges von London nach Delhi. Das Kernstück dieses Weges bildet der im ägyptischen Herrschaftsbereich belegene Sueskanal, als der strategisch wohl empfindlichsten Stelle des Empires. Dieser Kanal wird von einer internationalen Gesellschaft unter Führung Frankreichs verwaltet, während England nur mit 46 Prozent daran beteiligt ist, und fällt, da die Konzession nur auf 99 Jahre erteilt ist, im Jahre 1957 dem ägyptischen Staat zu. Daher ist es nicht verwunderlich, wenn England, als Beherrscherin des Mittelmeeres, des Roten Meeres, der Küsten Süd-arabiens von Aden bis zur Piratenküste, des iranischen Meerbusens mit dem Bahrain-Inseln, von Palästina und Transjordanien, daran denkt, von Akaba aus, dem einzigen Hafen seines Protektorates Transjordanien am Roten Meer, einen ihm allein gehörenden Kanal zum Mittelmeer zu bauen, um der in seinen Kriegsschiffen Jamaguata auf Cypern und Haifa in Palästina, am Ende der irakischen Erdöl-Rohrleitung, stationierten Flotte jetzt und in Zukunft eine ungehinderte Durchfahrt zum Roten Meer und Indischen Ozean nach Colombo, Bombay und Singapur zu schaffen. Aber auch eine Bahnlinie an dieser Stelle würde wirtschaftlich wie strategisch sehr wichtig sein und das südliche Arabien wie auch Irak und Iran vom Sueskanal unabhängig machen. Die Ausführung von Bahnprojekten von Akaba über Djahf nach El-Kowelt und weiter durch Iran nach Indien, sowie die Erschließung eines Luftweges über Saudi-Arabien mit gleichem Ziel liegt ebenfalls im Wunschbereich Englands.

Deshalb ist England an der so lange vernachlässigten Freundschaft mit König Ibn Saud gelegen, dessen Einfluß im Orient heute schon bedeutend ist. Diese sehen in diesem Wahabitenfürsten den Mann, der berufen zu sein scheint, den persarabischen Staatenbund aus der Taufe zu heben und der panislamischen Bewegung neuen Antriebs zu geben. Während Arabien, Irak, Transjordanien, Palästina und Syrien nur 11½ Millionen, Türkei, Iran und Afghanistan über 28, Ägypten, Sudan und Libyen 17, der malayische Archipel 50 Millionen Mohammedaner zählt, weiß Britisch-Indien die höchste Ziffer von 60 Millionen Mohammedanern auf, ein Anlaß, den England wohl zu beachten hat, denn heute geht es nicht mehr allein um Öl und Baumwolle, es geht um Sein oder Nichtsein seines Weltreiches. Hat doch selbst in Japan der Islam Eingang und staatliche Anerkennung gefunden, so daß sich die mohammedanische Glaubensgemeinschaft heute von den Säulen des Herkules über Arabien mit dem heiligen Mecca, Indien und China bis an den Pazifik erstreckt. Und England weiß, daß der Japaner, ohne dem Nationalismus und Kollektivismus Japans zu schaden, alles vermag, wenn es gilt, die Führung Afriens, zu dem auch Arabien und die islamische Welt gehört, in die Hand zu bekommen.

Welche Schiffe der deutschen Kriegsmarine führen Kriegsgorden?

KWK Diese Frage beantwortet der „Kuffhäuser“, Reichsblatt des Deutschen Reichsfliegerbundes, in folgendem:

Das Vermessungsschiff „Meteor“ trägt nicht nur am Heck das Eiserne Kreuz von 1870 für das Gefecht vor Havanna, sondern auch im Vornarr. (Das im Sturm vor Fehmarn am 26. Juli 1932 gebiebene Segelschiff „Rode“ führte gleichfalls das Eiserne Kreuz als Fortsetzung der Tradition der berühmten „Emden“ (1), dessen Kommandant Fregattenkapitän v. Müller war, mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet. Das Unterseeboot „U 9“ erhielt das Eiserne Kreuz in Erinnerung an die Vernichtung der drei britischen Kreuzer „Hogue“, „Aboukir“ und „Cressy“ durch Kapitänleutnant Otto Weddigen am 22. 9. 1914.

Luftkrieg in Abessinien

KWK Wir hören und lesen täglich über den Krieg in Abessinien und vernehmen dabei, welche Rolle die italienische Fliegerarmee dort spielt. Fast durchweg können wir dabei feststellen, daß die italienischen Fliegerkräfte wesentlich die Erdoperationen unterstützen oder sie unmittelbar vorbereiten. Aber niemals lesen wir etwas darüber, daß die Luftflotte Italiens, welche doch vom ersten Tage die Luft Herrschaft in Abessinien befestigt hat, große selbständige Luftoperationen unternommen und hierdurch einen entscheidenden Einfluß auf den Krieg erreicht hätte. Tatsächlich wäre die Handlungsfreiheit der italienischen Luftstreitkräfte vollständig gewesen, und sie hätten mit ihren Kampfflugzeugen (Bombern) ungehemmt alle jene Kraftzentren angreifen können, welche für den Gegner zur Durchführung des Krieges unerlässlich notwendig waren. — Aber diese waren bis auf wenige Ausnahmen gar nicht da. Denn wo lagen die Flughäfen des Gegners, seine Produktionsgebiete, Verkehrsnotenpunkte, seine lebenswichtigen Betriebe? — Denn Abessinien ist ein weit ausgedehntes Land, ohne große Städte, ohne irgendwelche Plätze, deren Zerstörung durch die Kanonkugeln eine entscheidende Wirkung auf die abessinische Kriegsführung ausgeübt hätte. — Die Wirkung der Angriffe italienischer Bombenflieger auf abessinische Orte und Plätze, von denen man öfter in der Zeitung liest, sind offensichtlich mehr oder weniger belanglos für die Gesamtoperationen. — Diese Angriffe trafen meist nur elende Lehmhütten, idelten oder vermoderten zwar einige Zivilbewohner und Soldaten, aber jede nachhaltige Wirkung blieb aus. Zudem hatten sich die Abessinier schnell auf einen allerdings primitiven Luftschutz umgestellt. Sie gingen hinaus in die Büsche, tarnten sich unter Bäumen, verteilten sich im Gelände. Wie leicht konnten sie sich irgendwo, wo es ihnen paßte, neue Lehmhütten bauen. Massenangriffe auf das Hinterland wurden daher immer sinn- und zwecklos. Das einzige Ziel nur, dessen Zerstörung einen gewissen Einfluß auf Volk und Führung hätte ausüben können, war die Hauptstadt Addis Abeba, über der sich die Italiener bisher aber nur gezeigt haben, ohne Bomben abzuwerfen. Die luftwahrpolitische und geopolitische Lage Abessiniens, welche sich grundsätzlich von den Gebieten eines europäischen Wehrraums unterscheidet, zwang das Wirkungsfeld der italienischen Luftwaffe meist in die Grenzen der Kampfmethoden ihrer Anfangszeit im Weltkrieg zurück. — Die Flieger mußten sich in erster Linie damit begnügen, auszuklären und zu erkunden, und die erdgebundene Truppe bei ihren Bewegungen zu unterstützen. Den Kampfgeschwadern verblieb hauptsächlich die Aufgabe, Ansammlungen des Gegners mit Bomben zu belagern und die Artillerie auf größere Entfernungen zu ersetzen oder zu ergänzen. Die Luftwaffe vermochte in Abessinien kaum über die Aufgaben einer Hilfswaffe hinauszukommen. Daß das Flugzeug im Nachschub eine besondere Bedeutung fand, ist eine Nebenerscheinung. Als Verbindungsmittel zwischen haderen Städten und als Gefechtsstand für die Truppenführer fand es öfter mit Erfolg Verwendung. Selbst der Oberbefehlshaber Marschall Badoglio beobachtete gelegentlich vom Flugzeug aus den Vormarsch seiner Truppen und erteilte ihnen durch Funk unmittelbar aus der Luft Befehle, zweifellos eine hochinteressante Erscheinung. Sicherlich wird auch der abessinische Feldzug für die Luftwaffe mancherlei Erfahrungen bringen, welche man heute noch nicht restlos übersehen kann. Eines scheint aber festzustellen, daß die Ideen des großen italienischen Fliegergenerals Douhet vom „Totalen Luftkrieg“ nicht in Abessinien seine Verwirk-

lichung gefunden haben. Sie zu verwirklichen ist auch nicht versucht worden. Unter diesen Umständen kann der Feldzug in Abessinien kaum einen Maßstab bieten für die letzten Mittel und Möglichkeiten einer selbst hochwertigen Luftwaffe, obwohl hier tatsächlich der von Douhet vorhergesagte Zustand der „Luft Herrschaft“ bereits restlos und zwar von vornherein, erreicht war.

Der Mann ohne Namen

Schicksal eines Kindes, das die Front erlebte.

KWK Der „Kuffhäuser“, das Reichsblatt des Deutschen Reichsfliegerbundes, veröffentlicht unter diesem Titel einen auf den ersten Blick abenteuerlich erscheinenden Bericht, der sich aber nach Prüfung der Unterlagen als völlig wahr und keineswegs erfunden bestätigt:

Es war in der Inflationszeit, als unsere Baltikumtruppen in die Heimat zurückkehrten. Da erschien eines Tages in einem deutschen Waisenhaus (Ortsangabe ist nach Prüfung der Unterlagen durch uns unterlassen. Die Schriftleitung) ein Bizefeldwebel dieser Truppe mit einem neunjährigen Knaben an der Hand, der die gleiche Uniform wie er selber trug.

Er gab an, daß er den Knaben, der aus einer baltischen Stadt kamme, beim Abtransport aus Mitleid mitgenommen habe; die Eltern seien zur Zeit der Kämpfe mit den Bolschewiken ums Leben gekommen. Er und seine Kameraden hätten für seine Einlieferung gesorgt, zweihundert Mark Barvermögen, über das der Kleine verfüge, und das er, der Bizefeldwebel, sicherheitsshalber an sich genommen habe, könne er dem Waisenhaus sofort ausändigen.

Das Waisenhaus nahm sorgfältig die Personalien der beiden auf, und der Soldat verabschiedete sich von seinem Schützling.

Der Junge, der ein leidliches Deutsch sprach, blieb einige Monate im Waisenhaus und wurde dann zu einem Anderelieben Bauern aufs Land geschickt. Seine Uniform, von der er sich nicht trennen wollte, gab man ihm mit.

Der Lebensweg des Kleinen schien, wenn auch abenteuerlich, so doch fest umrissen zu sein.

Dieses Bild änderte sich mit einem Schlage. Als einer der Aufsichtsbereamen des Waisenhauses sich nach kurzer Zeit aufs Land begab, um sich nach der Führung des Knaben zu erkundigen. Der Bauer erklärte, alt und jung im Dorfe habe seine Freude an dem Jungen, aber, was der Beamte ihm über die Herkunft des Jungen berichtet habe, das werde von dem Jungen ganz anders dargestellt. Ihm jedenfalls habe er anvertraut, daß er ein — Deutscher sei.

Der Beamte nahm sich seinen Zögling sofort vor.

Von seinem Vater wußte der Junge so gut wie nichts, von seiner Mutter nur, daß sie immer viel geweint habe, und daß die Wohnung in der er aufgewachsen sei, in der ... krahe gelegen habe. Bevor der Soldat den Gang ins Waisenhaus mit ihm angetreten habe, sei er mehrere Stunden mit ihm in der bewachten Straße auf und ab gegangen, um das Haus der Mutter ausspionieren zu machen. Als das nicht gelungen sei, habe der Soldat ihn schließlich ins Waisenhaus gebracht, und ihn veranlaßt, zu erzählen, er komme aus Kurland.

Er erzählte nun, daß er bei allen Kämpfen der Truppe dabei gewesen sei, und oft habe er von mit auf Posten gestanden.

Mit Vorliebe hätten die Soldaten ihn sogar mit auf Posten genommen, weil er als Kleinsten durch alle noch so kleinen Lösser und Durchlässe habe hindurchkriechen können. Und was die Gefechte anginge, die er mitgemacht habe, so könne er sie noch sämtlich ausführen, und ihren Verlauf wiedergeben. — Damit fing er an, alle Einzelheiten darüber auszukramen, und zum Schluß kam er auch auf die „Beutegebelde“ zu sprechen, die er sich im Laufe der Zeit verdient habe.

Als seine Mutter damals in ihrer Wohnung viel geweint habe — sie habe immer schwarze Kleider getragen —, da habe er zuletzt zu Hause nicht mehr sein mögen, und eines Tages habe er seinen Sporttopf erbrochen und sei fortgelaufen. Wobin, das könne er nicht sagen; aber eine andere Stadt sei es gewesen, und viele Soldaten hätten sich am Bahnhof aufgehalten. — Die hätten ihm zu essen gegeben und Spaß mit ihm gemacht, und weil er nicht gewußt hätte, wohin er gehörte, so hätten sie ihn mit in ihren Wagen und wickelt auch mit auf die Fahrt genommen.

Als der Beamte das hörte, ging ihm ein Licht auf. „Junge“, rief er, „hast mal, hast du schon mal den Namen der Stadt ... gehört?“ Es fiel ihm ein, daß von dort aus einmal Baltikum-Freiwillige in Rask gefehrt worden waren.

Und plötzlich brach bei dem Jungen die Erinnerung durch: „Ja, so hieß der Ort, wo wir abgefahren!“

Das ist das Letzte, was bisher über die Angelegenheit herausgefunden wurde.

Von der Mutter blieb auch weiterhin jede Spur vermißt, und die vom Bizefeldwebel angegebene Anschrift stimmte ebensowenig, wie es in Riga eine Turnerstraße gab.

Das ist die abenteuerliche Geschichte eines deutschen Jungen, der über dem Kriegesleben nicht nur seine Mutter, sondern auch seinen Namen verlor.

Sicherlich helfen diese Zeilen dazu mit, daß sich Baltikamer dieses Kleinen von damals erinnern — aber die Mutter ihren verschollenen Sohn wiederfindet.

Wieder Schimmel im Heere

KWK Die deutschen Jüchter vernahmen es mit Befriedigung: Das Heer stellt wieder Schimmel ein. Sie schätzen den Schimmel als ein jühes und ausdauerndes Pferd, wissen, was sie an den Blutstammern eines Amurath, eines Kana Sahid und eines Canara haben. Der Soldat von heute ist sich bewußt, daß es eine Notmaßnahme ist, die durch die Knappheit an für den Heeresdienst geeigneten Pferden bedingt ist. Er sieht aber auch über die Bedenken hinweg, die bei dem geringen Pferdebestand des Reichsheeres zu einer Verbannung des Schimmels aus den Kasernen führen könnten. Er sagt sich, daß in der Kahlkampagne, wo die weiße Farbe des Schimmels das feindliche Feuer allzu sehr auf sich ziehen würde, der Einsatz von Pferden sowieso unmöglich ist, überlegt, daß weiter ab vom Feinde die Farbe der Pferde keine so große Rolle mehr spielt. Er weiß, daß andere Heere, z. B. das französische, die sich stark auf Pferde arabischen Blutes, bei denen die Schimmelfarbe vorherrschend ist, stützen, zahlreiche Schimmel in den Reihen ihrer Kavallerie- und Artillerieregimenter zählen. Er freut sich, wenn sein Trompeterkorps, sein Bauer wieder auf Apfel- oder Mohrenschimmeln beritten sind. Der Turnerreiter und der Sportbegeisterte Zuschauer denkt mit Dankbarkeit an alle die braunen Schimmel, die sooft deutsche Farben zum Siege auf der Springbahn trugen, an „Botan“ und „Tommy“, an „Debo“ und „Kanaud“. Der Kennhahnbesitzer entsinnt sich noch der Erfolge von „Abate“, der Wunderstute des Altmehlers der deutschen Herrenreiter, Kurt von Tepper-Laskis, und von „Monarch“, dem schier unbewegbaren Tralochner, der jahrelang die ostdeutschen Halbblutrennen beherrschte. Der Romantiker gedenkt jener Tage, da der Kampf noch ein zitterndes Fechten von Mann gegen Mann war, da der Führer, der Herzog, mit Vorliebe einen Schimmel als Streitoß wählte, um im Getümmel den Seinen den Weg zum Siege zu weisen. Er erinnert sich mit leiser Behmut der Legende, die einst den Knaben beglückte, wie der Große Kurfürst bei Hehrbellin mit dem Stallmeister Troben das Pferd tauscht und dadurch zum Tode gerettet wird, den der weisheitsvolle Schimmel dem getreuen Diener bringt. Der Geschichtsschreiber verzeihet, daß der Große Friedrich die Schimmel bevorzugte, daß er auf dem sogenannten „langen Schimmel“, ohne zu rufen und zu fattern, die 14 Meilen von Rollwitz nach Oppels hin- und zurückfuhr, daß er auf der Potsdamer Neuze sich der Truppe und seinen Gefühen auf einem Holz pflasterten Schimmel zeigte und seinen Liebling, den Schimmel „Conde“, bis zu sein Lebensende pflegte. Er sieht im Geiste Napoleon bei Austerlitz, Blücher an der Raibod vom Rücken eines Schimmels die Truppe zur letzten Kraftanstrengung anfeuern. Der Kriegssoldat hat so manche Wanderverschicht mit den 1. Leibhussaren, dem einzigen Regiment der deutschen Heeres, das auf Schimmeln beritten war, zusammen geschlagen und ist wohl sogar in ihren Reihen an dem jugendfrischen Kommandierenden General des XVII. Armeekorps, dem späteren Feldmarschall von Mackensen, vorbeimarschiert, der noch heute so gern die schmutzige Kutta des Regiments und die Pelzmütze mit dem Totenkopf trägt und einem Schimmel bei seinen Altersritten sich anvertraut. Der Kriegssoldat gedenkt des überwältigenden Eindruckes der russischen Garderegimenter, die auf Schimmel mit gefällter Lanze zur Attacke herangebraut kamen und in seinem Feuer blutig zusammenbrachen. Ja selber bewahre zwei Schimmel, die mich vor der Front meiner Abteilung durch Galizien und Polen, Kurland und Frankreich trugen, eine dankbare Erinnerung. Der Schimmel war einst unsern Vorfahren heilig. Er war das Sinnbild des kernhaften der deutschen Stämme, des Sachsenvolkes. Von ihm meldete der Sanger: „Vor uralten Zeiten hat man viel auf die weiße Farbe gehalten: Und so die Alten ihren Adöitern Ross haben zugezogen, haben sie damit angezogen, dießelben Ross haben weiß gewest. Denn diese Farb bedeutet reuigkeit, glück und sanftmut, wäliche die Götter nach ihrem Bestand dem Menschen haben erlegen sollen oder wollen.“

Ar. 8
Zem
der
an
Ged
Wid
Wid
auf
Add
Am
in
fett
zum
im
na
tag
ho
liche
Z
In
der
A
schaff
innen
auf
ih
und
2
Stück
Nation
festig
unerf
Hinan
gen h
Arbeit
über
f
Das
littich
war,
baze
R o o
ganze
r u n
beside
berie
bauer
jeuge
littig
193
land
In
ein
noch
nen
W
gegen
Am
I a n
d e
v o l l
Gebie
Welt
i d e
bau
lannte
einm
seiner
auf
W o
d a l l
i ch e
sonst
hust
Schah
draht
Cedri
Nieder
Jühee
im
das
B
da
die
die
Biel
und
für
die
Nation
Aufg
ien
einem
und
i d e
Mener
ihnen
„Die
Auf
n
Zeit
Deut
wie
wie
leiner
l. Ma
Folge
die
beit
In
I. Ma
in
das
schau
bereit
Wang
tracht
Wesim
frant

